

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kleinste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.
mit Posten, einzelne Nummern 15 Reichspennige
:: Gemeinde-Verbands-Kontokonto
Nr. 3. :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde
Nr. 403. :: Postfachkonto Dresden 12548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Zeile 20 Reichspennige. Eingeladene und
Reklamen 60 Reichspennige

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 19

Donnerstag, am 23. Januar 1930

96. Jahrgang

Brennholz-Auktion.

Sonnabend, den 25. Januar, nachmittags 1/2 5 Uhr, werden im Gasthause zur goldenen Sonne die in der Großsteile und am Taubenberg aufbereiteten

31 Meter dicke und gemischte Rollen,
52 harte harte Reisig

gegen Meistgebot versteigert.

Die städtische Forstverwaltung.

Deriliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Politisch Andersdenkende überfielen gestern Abend einen hiesigen Gewerkschaften und verletzten ihn so, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Nach mehreren trüben, ziemlich milden Tagen kam das Thermometer in vergangener Nacht auf 4 Grad unter Null. Heute strahlt die Sonne wieder vom blauen Himmel.

Die Geschäftssteno-graphenprüfungen vor den sächsischen Industrie- und Handelskammern haben im Jahre 1929 bei allgemein etwas steigender Beteiligung wieder eine neue erhebliche Zunahme der Teilnehmer in Einheitskurzschrift gebracht. Wie aus allen anderen Gebieten zeigt sich auch hier die erst fünf Jahre alte amtliche Deutsche Einheitskurzschrift allen anderen deutschen Stenographiesystemen weit überlegen. Noch vor zwei Jahren bediente sich nahezu die Hälfte der Handelskammerprüfungs anderer Systeme. Im Jahre 1929 dagegen betrug der Anteil der Einheitskurzschriftler an den erfolgreichen Handelskammerprüfungen bereits 80 %.

Nach den gesetzlichen Vorschriften haben die Orts- und Bezirksbehörden das Recht, jährlich eine Anzahl von Sonntagen für den allgemeinen Verkauf freizugeben. Die Entscheidung ist den genannten Behörden in der ausgesprochenen Absicht übertragen worden, Art und Zahl der freien Sonntage den örtlichen Sonderbedürfnissen und Verhältnissen anzupassen. Diese Regelung hat sich in der Praxis als verfehlt erwiesen. Die Behörden sind mehr und mehr dazu übergegangen, anstelle der örtlichen Verhältnisse das Verhalten der Nachbargemeinden entscheidend sein zu lassen. Besonders deutlich sind diese Abweichungen schon immer im rheinisch-westfälischen Industriegebiet in Erscheinung getreten. Alle einschlägigen Kreise sind sich daher darüber einig, daß der heutige Zustand durch eine zentrale Regelung abgeändert werden muß. Der dem Reichstage vorliegende Arbeitslosgesetzesentwurf, der ohnehin eine Neuregelung der gesamten Sonntagsruhe vorzusehen würde, würde auch hier Abhilfe schaffen können. Da sich aber zurzeit noch nicht mit Sicherheit sagen läßt, wann der Gesetzesentwurf zur Beratung und Verabschiedung kommen wird, hat der GDV die gesetzgebenden Körperschaften aufgefordert, nach dem Vorbilde des Weihnachtsladenschlußgesetzes auch die einheitliche Regelung der Ausnahmesonntage zum Gegenstand einer Sonderregelung zu machen.

Der seit der Revolution offiziell nicht mehr gefeierte zweite sächsische Bußtag, der aber auch heute noch als „stiller Feiertag“ gilt, ist vor 100 Jahren am 28. Januar 1830 durch eine damalige besondere Bestimmung geschaffen worden. An diesem Datum gab das Bezirkskonsistorium bekannt, daß wegen der im Juni 1830 bevorstehenden großen kirchlichen Feier des 3. Zentenarjubiläums der „Augsburger Konfession“, die damals am 25. Juni 1830 in ganz Sachsen begangen wurde, statt der sonst bisher gebräuchlichen drei Bußtage nur fortan zwei stattfinden sollten. Man feierte daher im Jahre 1830 diese beiden Bußtage am 21. März und am 5. November. Früher gab es sogar deren vier; die damals festgesetzte Zahl blieb denn auch bis zum Jahre 1919 bestehen.

Am 1. Februar 1930 tritt die Verordnung zur Ausführung der Kraftfahrzeugsperordnung und der Verordnung über internationale Kraftfahrzeugsperkehr vom 30. November 1929 in Kraft, die teilweise eine Veränderung der Zuständigkeit bei der Bearbeitung der Kraftfahrzeugsachen bei den sächsischen Verwaltungsbehörden bringt. Anstelle der Kreisshauptmannschaft Dresden werden vom 1. Februar 1930 ab die Amtshauptmannschaft Dresden, Dippoldiswalde, Freiberg, Großenhain, Meißen, Pirna und das Amtshauptmannschaftliche Zweigamt Sargba die Anträge auf Zulassung von Kraftfahrzeugen, Ausstellung von Führerscheinen und internationalen Fahrausweisen. Da die Überleitung dieser Geschäfte auf die Amtshauptmannschaften des Regierungsbezirks Dresden und das Zweigamt Sargba in der Zeit vom 27. bis 31. Januar 1930 vor sich geht, können während dieser Zeit in der Geschäftsstelle der Kreisshauptmannschaft Dresden für Kraftfahrzeugsachen nur dringende Anträge erledigt werden. Es empfiehlt sich deshalb, vom 27. Januar ab die Anträge auf Ausstellung von Zulassungsbescheinigungen, Führerscheinen und internationalen Fahrausweisen nicht mehr an die Kreisshauptmannschaft Dresden, sondern an die nunmehr zuständigen Amtshauptmannschaften oder das Zweigamt Sargba zu richten.

Die Zahl der Geisteskranken ist jedenfalls, soweit es sich in den Aufnahmen in die deutschen Irren- und Verdenheimanstalten widerspiegelt, im Jahre 1927 — dem letzten in den Veröffentlichungen des Statistischen Reichsamtes ersichtlichen Jahr — weiter gewachsen. 1926 wurden rund 167 000 Personen in diesen Anstalten verpflegt, 1927 rund 168 000. An Trunksucht litten, bei der die Zahl der Erkrankten im Verhältnis wieder am stärksten

zugenommen hat, 8138 Personen (wovon 440 weibliche), und es wurde mit 21 in solchen Anstalten untergebrachten Trinkerinnen auf 100 000 Einwohner der Stand des letzten Vorkriegsjahres von 1913 bereits überschritten. Nicht man noch die allgemeinen Krankenhäuser mit in Betracht, so hatten nach anderweitiger amtlicher Angabe die Irren- und Irrenanstalten usw. Deutschlands 1927 nicht weniger als rund 16 000 (15 966) Jugendliche an Fällen mit chronischem Alkoholismus.

Wie berichtet, wurden in Weindöbbs am 13. Januar von der zuständigen Landgendarmarie zwölf im Alter von 20 bis 83 Jahren stehende Einwohner, darunter ein Witwer, fünf verheiratete und sechs ledige Personen, wegen fittlicher Verfehlungen festgenommen und dem Amtsgericht Meißen zugeführt. Bei den umfangreichen Nachprüfungen der Landgendarmarie sind dann noch andere Verfehlungen bekannt geworden. So wurde ein 30 Jahre alter, unverheirateter Bäckermeister, der sich an einer dreizehnjährigen Schülerin vergangen hatte, festgenommen. Er wurde vorläufig wieder aus der Haft entlassen, da Fluchtwort nicht begründet erschien. Der Bäckermeister hehrte aber nicht in seine Behausung zurück. Er ließ sich auf der Reichsbahnstrecke Dresden-Coswig-Miesä-Lepzig in den Abendstunden des Dienstags bei Niederbau von einem Zuge überfahren. Hierbei wurde ihm der Kopf vom Rumpfe getrennt.

Handwerkmeisterprüfungen. Die nächsten Prüfungen finden im Frühjahr 1930 statt. Handwerker im Regierungsbezirk Dresden haben ihr Gesuch um Zulassung zur Meisterprüfung bis spätestens zum 15. Februar an die Gewerbetammer Dresden-N. 1, Grunaer Straße 50, einzusenden. Nur bis zu diesem Zeitpunkte sind die bei den Frühjahrsprüfungen Berücksichtigung, später eingehende Meldungen müssen bis zum Herbst zurückgestellt werden. Im Zulassungsgeheuch anzugeben, ob sich der Gesuchsteller schon einmal zur Meisterprüfung angemeldet hat, und ob er einer Innung angehört und welcher. Beizufügen sind ein selbstverfaßter und eigenhändig geschriebener Lebenslauf, Zeugnisse über die Gesellenzeit, Zeugnisse gewerblicher Bildungsanstalten, Lehr- und Gesellenprüfungszeugnisse, Wohnungsmeldungen, Vorschläge für das Meisterstück, Prüfungsgebühr (40 RM.).

Im Raxwald an der Bahnlinie Arnsdorf-Pirna entstand, vermutlich durch Funkenflug aus einer vorüberfahrenden Lokomotive, ein Waldbrand, bei dem eine Fläche von etwa anderthalb Hektar ergriffen wurde. Den Flammen fielen zumeist dürres Gras, Gestrüpp und siebenjährige Anpflanzungen zum Opfer.

Dresden. Im Einvernehmen mit dem Evangelisch-lutherischen Landeskonfistorium hat der Landeskirchenauschuß beschlossen, in die neue 14. ordentliche Ev.-luth. Landessynode die bisherigen Mitglieder wieder zu berufen: Superintendent Oberkirchenrat Jentich in Chemnitz, Superintendent Oberkirchenrat Dr. Lehmann in Freiberg, Superintendent Oberkirchenrat Reichhmar in Chemnitz, Superintendent Oberkirchenrat D. Müller in Zwickau, Professor der Theologie D. Dr. Frenzel in Leipzig, Oberpfarrer Säring in Quatitz, Superintendent Spranger in Annaberg, Geh. Hofrat Prof. D. Dr. Schulze in Leipzig, Kreisshauptmann i. R. v. Nolitz-Wallwitz in Schweigershain, Generalleutnant a. D. Woldegar Graf Bismarck v. Edlshdt in Dresden, Kirchenverwaltungs-Oberinspektor Richard Raumann in Dresden-Löbtau, Fräulein Clara Rühl in Dresden, Oberlandesgerichtsrat Dr. Fering in Dresden.

Dresden. Die außerordentlich schlechten Schneeverhältnisse im gesamten sächsischen Erzgebirge haben den Skiverband Sachsen veranlaßt, seine Meisterschaftskämpfe auf unbestimmte Zeit abzusagen. Sobald die Schneeverhältnisse an der Laufstrecke wieder gut sind, wird der Skiverband erneut Beschluß fassen, an welchem Tage seine Meisterschaft zur Austragung kommen wird. Grundständig hält der Skiverband an dem bisherigen Austragungsorte Lauscha-Hochwald fest, die Wahl eines anderen Ortes wird nicht in Erwägung gezogen.

Freiberg. Unter starker Beteiligung der staatlichen und städtischen Behörden, der Vertreter der sächsischen Regierung, des Landesgesundheitsamtes und der Bevölkerung der Stadt sowie des Landkreises Freiberg wurde am Mittwoch das neue Freiburger Stadt- und Bezirkskrankenhaus geweiht. Das Krankenhaus, dessen Schöpfer Stadtbaurat Salymann ist, ist ein moderner Zweckbau. Er bietet 150 Personen Raum und entspricht mit seinen technischen Einrichtungen den modernsten Anforderungen. Bei dem Festakt wurden die Stadt Freiberg und der Bezirksverband allgemein zu dem neuen Bau beglückwünscht.

Freiberg. Das Schwurgericht verurteilte wegen Raubmordversuchs den 22-jährigen Kuchmüller Karl Rudolf Ferber zu 9 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust und den Kuchmüller Alfred Rlose zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust. Die beiden Angeklagten hatten am Abend des 4. November v. J. in Langenstrigis bei Hainichen den 32-jährigen alten Schuhmacher Auerbach in seiner Werkstätte mit einem Beil überfallen, um ihn zu berauben. Auerbach erlitt schwere Verletzungen im Genick, durch die seine Arbeitsfähigkeit dauernd gemindert worden ist. Zu der Beraubung Auerbachs kam es nicht, da ein Mitbewohner des Hauses Alarm schlug. Die Verdächtige konnten noch in derselben Nacht gefaßt werden.

Sehnlitz. Die Bäderinnung kann in diesem Jahre auf ein 375-jähriges Bestehen zurückblicken. Sie zählt mit zu den ältesten Innungen der Stadt. Vor 25 Jahren wurde aus einer freien Innung eine Zwangs-Innung gebildet. In der am Montag stattgefundenen 1. Generalversammlung wurde der Beschluß einstimmig gefaßt, das Jubiläum in einfacher schlichter Weise, im Juli dieses Jahres, zu feiern.

Lauenhain. Vor mehreren Wochen starb ein hiesiger Einwohner, der sich, um keine Hundsteuer bezahlen zu müssen, an Stelle seines Hundes einen Papagei zugelegt hatte, unter Erscheinungen, die erst jetzt als vermuthliche Papageientrantheit erkannt worden sind. Bemerkenswert ist, daß er mit dem schnell sehr zutraulich gewordenen Tiere Lebensmittel und Zigaretten vom Munde zum Schnabel gelauscht haben soll.

Wendischpaulsdorf. Unter Giftmordverdacht verhaftet wurde hier eine 20-jährige Arbeiterin, die mit ihrer Stiefmutter in Unfrieden lebte und sie zu beseitigen gedachte, indem sie ihr Kattengift ins Essen gab. Zum Glück kam die Mutter dem Anschlag auf die Spur. Die Tochter wurde in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert und hat die Tat eingestanden.

Pulsnitz. Auf einer Wiese bei Weißbach wurde am Sonntag nachmittag an der sechsjährigen Tochter eines Chauffeurs aus Oberlichtenau ein Notzuchtsverbrechen verübt. Der achtjährige Bruder, der das Mädchen auf dem Wege zu den Großeltern begleitete, holte schnell Hilfe herbei, so daß der Wüßling festgenommen werden konnte. Es handelt sich um den 29 Jahre alten Arbeiter Haupe, der dem Amtsgericht Pulsnitz zugeführt wurde.

Welsdorf b. Großenhain. Die Kuh „Suse“, Dresdner Herdbuch 19710, geb. am 30. Oktober 1919 im Landwirtschaftsbetriebe des sächsischen Wirtschaftsministeriums auf dem hiesigen Rittergute, hält im Freistaat Sachsen den Milchrekord. Sie erbrachte eine Jahresleistung von 12 340 Kilogramm Milch mit 3,25 Prozent Fett, gleich 401,11 Kilogramm Fett. Auch eine Stalldochterin der „Suse“, die Kuh „Kathach“, Dresdner Herdbuch 19738, geb. am 26. Februar 1922, wurde kontrolliert. Sie schloß ebenfalls mit der sehr hohen Leistung von 11 016 Kilogramm Milch mit 3,66 Prozent Fett gleich 403,18 Kilogramm Fett ab. Sie steht damit in dem eigentlichen Fetterrang mit der Kuh „Suse“ auf gleicher Höhe.

Werdau. Unter ungeheurem Andrang des Publikums fand am Mittwoch der Prozeß wegen der am 8. September stattgefundenen Schlägerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten statt. Am 8. September wurden in Werdau acht nach Crimmitschau marschierende Nationalsozialisten von etwa 40 Kommunisten ohne Grund angegriffen und es kam zu einer schweren Schlägerei, bei der es mehrere Verletzte gab. Trotz ihrer Uebermacht zogen damals die Kommunisten die kürzeren. Drei von ihnen saßen heute auf der Anklagebank. Da der Hauptbelastungszeuge gegenwärtig im Auslande weilt, konnte den Kommunisten nicht einwandfrei nachgewiesen werden, daß sie die Angreifer waren. Gemäß dem Antrag des Staatsanwalts wurde der Angeklagte Thiemann, ein früherer Komplize von Marzel, freigesprochen, während die beiden anderen Angeklagten zu je 30 RM. Geldstrafe bzw. zu 6 Tagen Haft verurteilt wurden. Der Stadtrat hatte sämtliche Rundgebungen unter freiem Himmel verboten. Nach der Verhandlung belebten zahlreiche Gruppen von Erwerbslosen und Nationalsozialisten in Uniform die Straßen, ohne daß es zu Zwischenfällen gekommen wäre.

Jochopau. 21. Januar. Heute früh gegen 5 Uhr ist im Hüttengrund bei Marienberg, in der Nähe der Hähmerischen Fabrik ein Motorradfahrer neben seinem Rad von Pflanzten tot aufgefunden worden. Er wurde als der 38-jährige Zimmermann Bruno Wlbig aus Jochopau festgestellt. Er war auf dem Wege nach Marienberg und ist an der genannten Stelle aus unbekannter Ursache gegen einen Baum gefahren. Der Anprall muß so stark gewesen sein, daß der Tod sofort eingetreten ist.

Rabenstein. In einer der letzten Nächte haben böser noch nicht ermittelte Diebe die allsehbewährte Burg Rabenstein, die älteste Burg Sachsens, heimlich, nachdem sie das metallbeschlagene Burgtor erbrochen haben. Sie haben zunächst die Lichtleitung zerstört und sind dann in die Burghalle eingedrungen, in der sie das wertvolle Kreuzherrenhering und zertrümmert haben. Anscheinend sind sie jedoch bei ihrer listigen Arbeit gestört worden, so daß sie keine Zeit mehr gefunden haben, in den eigentlichen Burgturm einzudringen. — Die Burg ist heute nur noch in einzelnen Teilen erhalten und vor wenigen Jahren restauriert worden. Vor zwei Jahren fand man beinahe in dem Ritteraal unter der Tünche wertvolle alte Fresken.

Oberwiesenthal. Bei Tellerhäuser wurden im Walde von Zollbeamten vier Schmuggler angehalten und festgenommen, die 120 Kilogramm Rauchwaren bei sich führten.

Nachdruck verboten!

Weiter für morgen:

Teils heiter, teils neblig, vorübergehend verstärkte Bewölkung, dabei im allgemeinen kein oder nur in den nördlichen Gebietsteilen geringfügiger Niederschlag. Nachts wieder schwacher Frost, tagsüber Temperaturen über Nullgrad ansteigend. Zufolge Temperatur-Umkehr mit der Höhe in den höchsten Rammungen und auf den Bergen des Erzgebirges meist Wärmegrade. Schwache bis mäßige Winde. Im äußersten Land aus Südost bis Süd, im Gebirge aus Südwest. Abgesehen

Sanft zunehmende Arbeitslosigkeit.

Der Arbeitsmarkt Sachsens in der zweiten Berichtswoche 1930.

In der Zeit vom 9. bis 16. 1. 1930 ist eine leichte Verlangsamung des Steigerungstempos der Arbeitslosigkeit festzustellen. Die Zunahme erfolgte bei den männlichen Hauptunterstützungsempfängern in der Arbeitslosenversicherung von 178 657 auf 190 200, also um 6,4 v. H. und bei den unterstützten Frauen von 53 152 auf 56 775, also um 6,8 v. H. Im Ganzen beträgt die Zunahme 6,5 v. H., gegenüber 9,7 v. H. in der Vorwoche.

Trotz der Verlangsamung des Steigerungstempos ist mit der Zahl von insgesamt 247 674 Hauptunterstützungsempfängern in der Arbeitslosenversicherung am 16. 1. 1930 der Vorkahrsbestand, der mit 239 747 Ende Februar lag, bereits um 3 v. H. über-

Schlaganfall der Wirtschaftlerin Neumann

Die Wirtschaftlerin Frau Neumann aus Breslau, die seit Jahren schon unter dem furchtbaren Verdacht steht, den Mord an Professor Rosen verübt zu haben, hat einen Schlaganfall erlitten. Frau Neumann, die sich gegenwärtig zum dritten Male in Haft befindet, sollte gerade wieder in das Untersuchungsgefängnis gebracht werden. Sie war furchtbar erregt und brach, kurz bevor sie den Weg nach dem Gefängnis antreten sollte, vom Schlag getroffen zusammen.

Wie steht's in Düsseldorf?

Der Stand der Untersuchungen in den Düsseldorfer Mordfällen.

Der Leiter der Untersuchung in den Düsseldorfer Mordfällen, Kriminalrat Romberg, machte über den Stand der Ermittlungen folgende Angaben:

Unsere Arbeit sehen wir planmäßig fort. Von unseren Berliner Kollegen haben uns Kriminalrat Genat und Kommissar Buchdorf verlassen. Kommissar Braunschweig und Kriminalrat Schneider vom Berliner Präsidium sind noch in Düsseldorf. Kriminalrat Genat wird in den nächsten Tagen zurück erwartet.

Es liegt kein Grund zu der Annahme vor, daß wir in unserer Arbeit bald auf den sogenannten „toten Punkt“ stoßen werden. Wir sind augenblicklich in der Verfolgung einer Anzahl von Spuren begriffen, auf die wir sehr viel Hoffnung setzen. Es stehen für die nächsten Tage wichtige Berechnungen bevor, von deren Ergebnis viel abhängen kann.

Das Kapitel Hellschere ist im Zusammenhang mit den Düsseldorfer Morden verschiedentlich behandelt worden. Daß das Innenministerium bestimmt hat, ein amtliches Zusammenarbeiten zwischen preussischen Polizeibehörden und Hellschern zu vermeiden, hat wohl seine Berechtigung.

Ein Riesenkraftwerk in Japan.

Zur Elektrifizierung der japanischen Eisenbahn.

Der japanische Eisenbahnminister Dr. Egi hat den Bau der elektrischen Kraftwerke am Fluß Shinanogawa genehmigt. Der Bau soll noch in diesem Jahre beginnen und 1937 vollendet werden. Die Gesamtkosten sind mit 58 545 000 Yen veranschlagt.

Daß Dr. Egi, der auf äußerste Sparsamkeit eingeklinkt ist, sich für die Verwirklichung dieses Planes einsetzt, ist dadurch zu erklären, daß er die Zukunft der japanischen Eisenbahn mit Recht in ihrer Elektrifizierung sieht. Aus dieser Erwägung heraus ist Dr. Egi bestrebt, eine von der Privatwirtschaft unabhängige Kraftquelle zu schaffen.

Das neue Werk wird eine Leistungsfähigkeit von ungefähr 170 000 Kilowatt besitzen. Man kann die Bedeutung dieser Ziffer erst dann voll würdigen, wenn man die Leistungsfähigkeit der vorhandenen 13 Unternehmen damit vergleicht, die eine Leistungsfähigkeit von zusammen 218 400 Kilowatt haben.

Dinkelscherben vor Gericht.

Ueberraschende Feststellung im Augsburger Prozeß. Im Laufe der Untersuchung der Ursachen der Katastrophe in Dinkelscherben hatte sich herausgestellt, daß am Jahrsrad des Behelfsstellwerkes eine zu große Fehllung des hohen Minusführers ausgeführt worden war. Diese Fehllung wurde zum Grund der falschen Signalstellung und des Eisenbahnunglücks.

Die jetzige Gerichtsverhandlung ergab nun die völlig überraschende Tatsache, daß irgendein Unbekannter im unbewachten Augenblick die Fehllung vorgenommen hat. Es gibt also einen Unbekannten, der vielleicht als der Hauptschuldige auf die Anklagebank gehört.

Der Verteidiger der Angeklagten wies auf diesen Umstand hin und sprach die Vermutung aus, daß vielleicht freventlicher Anflug vorliege.

Die Fälschung der Dollarnoten.

Die Werkstatt befand sich in Amerika. — Das Hauptabgabebereich war Deutschland.

— Berlin, 23. Januar.

Die Kriminalpolizei beschäftigt sich nach wie vor mit den bekanntgewordenen neuen Fälschungen amerikanischer Dollarnoten. Die Hersteller der falschen Noten, die massenhaft abgesetzt worden sein sollen, müssen sich der Wähe ihres Fabrikats bewußt gewesen sein, da sie, im Gegensatz zu anderen Fälschern, es gewagt haben, ihre Noten bei Banken abzugeben.

Die Polizei vermutet, daß sich die Fälschwerkstatt auf amerikanischem Boden befand. Die Noten wurden zu 4 1928 bei amerikanischen Banken auf, aber nur bei denen, die mit europäischen Ländern in Verbindung stehen. Das Hauptabgabebereich der Fä-

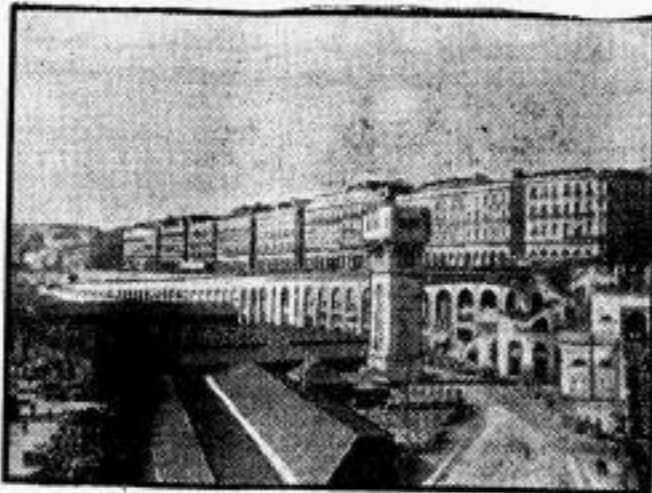
lscher lag in letzter Zeit offensichtlich in Deutschland. In Leipzig sind in diesen Tagen ebenfalls Fälschnoten aufgetaucht und angehalten worden.

Die Tätigkeit der Fälscher dürfte durch die Veröffentlichungen und Beschreibungen der gefälschten Scheine lahmgelegt sein. Die Fortsetzung der Tätigkeit der Fälscher würde sich aber auch schon dadurch erübrigen, daß inzwischen neue Typen für die amerikanischen Banknoten festgelegt wurden.

Der Vertreter der Fälschnoten, der flüchtige Kommunist Fischer, der einige Zeit in der russischen Handelsvertretung tätig war, wird nach wie vor eifrig gesucht, doch fehlt bisher jede Spur von ihm.

Hg. Bartels (Dem.) bezeichnete es als berechtigt, wenn der Minister versuche, durch Ankauf von privatem Waldbesitz die Staatsforsten abzurunden. Bei Einstellung von Forstbeamten, besonders für die höheren Stellen, sollen nur Personen berücksichtigt werden, die der neuen Staatsform freundlich gegenüberstehen.

Hierauf vertagte das Haus die Weiterberatung auf Donnerstag 12 Uhr.



Algier 100 Jahre französische Kolonie.

Unsere Aufnahme ist eine Wiedergabe einer Straße im modernen Algier.

Konfetti.

Der Fasching, der Karneval regiert die Stunde. Rein, die Stunden, die Tage, die Wochen! Bis zum Aschermittwoch am 5. März — vielleicht noch weit darüber hinaus, leider — währt der Nummernschanz, sagt ein Ball den anderen, reißen sich karnevalistische Singsungen und Redouten aneinander. Und überall gibt es die Konfettischlachten, die zum Karneval gehören wie die Mäcke zum Faschnachtsnarren.

Wer mag diese Papierschnitzel, die man Konfetti nennt, wohl erfunden haben? Der Name deutet auf Italien hin. Die älteste Nachricht von „belustigenden Burgeschossen“ stammt jedoch aus Köln aus dem Jahre 1572. Die nächste Nachricht von ihnen taucht erst 1779 in Paris auf, woselbst sie der Luftschiffer Garnerin als „Ballons de Carneval“ einführte. 1885 brachte der Karneval in Nizza die ersten eigentlichen Konfetti, aber auch diese waren nicht so harmlos wie die heutigen, denn sie waren auch mit Gips gefüllt oder überhaupt ganz aus Gips hergestellt. Das war zu roh, und so ersand man sechs Jahre später die heutigen Papterteln mit Papierspänen als Inhalt.

Die „welterschütternde“ Erfindung soll einem Ingenieur aus Modena zu verdanken sein. So behaupten die Italiener. Die Franzosen aber nehmen den Ruhm der Erfindung, die jetzt vielen Hunderten gute Einnahmen bringt, für sich in Anspruch, indem sie angeben, daß schon vor 1890 in einer Kalenderfabrik ein Arbeiter einem anderen aus Scherz ausgelegte Papierabfälle ins Gesicht warf. Dieser nahm den Kampf auf, andere beteiligten sich, und so entstand die erste Konfettischlacht.

Sei es wie es sei, die Hauptsache bleibt, daß hier wieder einmal bewiesen ist, was ein guter Gedanke für einen Wert besitzt, wenn man ihn richtig auszubenten versteht.

Einzeluntersuchung.

Die Nachteile der Massenuntersuchung. — Ausnahme: Zahntunarbeiten. — Neue Forschungsergebnisse.

Von unserem ärztlichen Mitarbeiter.

Im Kampf gegen die Tuberkulose hat es nicht an Stimmen gekehrt, die die ärztliche Fürsorge nicht nur auf die eigentlichen Lungentranken und deren häusliche Umgebung beschränkt wissen wollten, sondern bewußt eine Betreuung der ganzen Bevölkerung verlangten. Schon vor drei Jahren stellte ein Fürsorgearzt diese Forderung. Auch die Lebensversicherungsanstalten haben bis zu einem gewissen Grad die ärztliche Beratung ihrer Versicherten in den Kreis ihrer Aufgaben gestellt und lassen von Zeit zu Zeit sie kostenlos untersuchen. Welchen Vorteil solche Nachuntersuchungen den Versicherten und den Versicherungsanstalten bieten, ist noch unentschieden, weil die ganze Einrichtung neu ist. Immerhin handelt es sich bei diesen Untersuchungen um rein individuelle Beratungen, die man füglich nicht als Massenuntersuchungen bezeichnen darf.

Anderes steht es aber um die im Kampf gegen die Tuberkulose geforderten Massenuntersuchungen, gegen die das Volk instinktiv eingenommen ist. Es gibt schon eine große Zahl solcher Massenuntersuchungen in den Schulen, durch die zweifellos manches Gute erreicht wird, da der Arzt hier und da einmal eine schwere Krankheit entdeckt. Gewöhnlich beschränkt sich der Augen jedoch auf die Feststellung, ob der Schüler gut oder schlecht genährt ist und ob Hautaffektionen vorhanden sind. Ueber den Beginn innerer Krankheiten kann dabei nur selten etwas ausgesagt werden; denn kein Arzt kann Dugende von Kindern hintereinander mit der notwendigen Genauigkeit untersuchen. Nur für die Zahntununtersuchung ist darin eine Ausnahme zu machen, da der gute Zustand oder der Zerfall der Zähne auch dem ermüdeten Auge und Gehirn noch sinnfällig ist.

weuering werden nun die Resultate mehrerer Massenuntersuchungen von Lungenfürsorgeärzten bekannt, die mit außerordentlichem Fleiß auf beginnende Lungentuberkulose untersuchten. Das Ergebnis ist kläglich. Dabei haben diese Ärzte alle Klienten mit Röntgenstrahlen durchleuchtet, also eine Methode gewählt, die weit über dem Niveau gewöhnlicher Massenuntersuchungen steht. Ein Arzt hat bei 4789 Durchleuchtungen verschiedener Personen, die fast alle tuberkuloseverdächtig waren, 15mal Zeichen von Tuberkuloseausbreitung in der Lunge gefunden. Von diesen 15 Fällen schieden aber 13 oder 14 aus, weil sie nicht aktiv erkrankt waren, so daß man ruhig sagen kann, daß auf rund 4000 derartige Untersuchungen ein erkannter Krankheitsfall kam.

Bei einer zweiten Statistik läßt sich der Prozentsatz der erkrankten Fälle nicht sicher angeben, weil die berichteten 20 000 Röntgendurchleuchtungen zum Teil mehrfach an denselben Menschen vorgenommen wurden. Mit Recht hat der Berichtstatter über diese Statistiken hervorgehoben, daß Zeit, Mühe und Geld diesem kläglichem Ergebnis in keiner Weise entsprechen. Freilich handelt es sich bei diesen Untersuchungen um den akuten Beginn der Lungentuberkulose und nicht um jene Lungenspitzenaffektionen, die man durch gewöhnliche Untersuchung und durch Röntgenuntersuchung bei sehr vielen Menschen findet, die aber meist gutartig sind und keinerlei Behandlung bedürfen.

Nun hinterläßt jede negativ ausgefallene Untersuchung bei dem Untersuchten ein Gefühl der Sicherheit, das oft dazu führt, daß der Klient bewußt oder unbewußt kleinere Beschwerden und erste Krankheitszeichen vernachlässigt und so abgehalten wird, rechtzeitig zum Arzt zu gehen. Viele Mütter glauben, die Sorge um das gesundheitliche Wohl der Kinder sei ihnen durch die periodischen Schuluntersuchungen abgenommen. Sie vergessen dabei, daß eine Massenuntersuchung nur oberflächlich sein kann.

Onkel Marg.

Ein deutscher Berleger, der Rußlands Klassiker in Rußland populär machte. — Der „ungekrönte Kultusminister“. — Ein idealer Berleger für vorschubbedürftige Schriftsteller.

Der bekannte russische Journalist Swetlow veröffentlicht in einer Emigrantenzeitung seine Erinnerungen an „Onkel Marg“, den berühmten deutschen Berleger, dessen Kulturarbeit in Rußland dem deutschen Namen große Ehre gemacht hat.

Adolf Marg war seinerzeit der größte Berleger Rußlands. Seine illustrierte Zeitschrift „Niva“ hatte eine ungeheure Verbreitung. Marg kam nun auf den Gedanken, den Abonnenten seiner Zeitschrift sämtliche Werke der russischen Klassiker, vor allem Tolstoi, Dostojewski und Turgenjew als unentgeltliche Beilage zu überreichen. Auf diese Weise kamen Tolstois Werke ins letzte Provinznetz, wo man sie sonst kaum gesehen hätte.

Adolf Marg wurde in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in Stettin geboren und kam als Verkäufer in die deutsche Buchhandlung von Schmittsdorf in Petersburg. Bald erhielt er eine leitende Stellung in diesem Geschäft und war nach einigen Jahren, dank seiner Sparsamkeit und seinem Fleiß in der Lage, sich selbstständig zu machen und einen eigenen Verlag zu gründen.

Es ist merkwürdig, daß dieser Mann, der soviel für die russische Volksbildung getan hat, und sogar den Spitznamen „ungekrönter Kultusminister“ führte, bis an sein Lebensende — er starb kurz vor dem Kriege — der russischen Sprache kaum mächtig war. Von seinen Mitarbeitern wurde Onkel Marg vergeblich, denn sie wußten, daß kein Berleger in der Welt so großzügig war wie der Herausgeber der „Niva“. Hat man ihn um einen Vorschub von 20 Rubeln, pflegte er zu sagen: „Belästigen Sie mich bitte nicht mit solchen Kleinigkeiten. Ich kann doch meine Bücher mit solchen Eintragungen nicht verunzieren. Lassen Sie sich hundert auszahlen.“

Anzählige Schriftsteller, deren schwache Werke nie gedruckt wurden, haben von Marg recht ansehnliche Honorare erhalten. Sehr oft kamen Leute von der Straße und baten den Berleger um einen kleinen Vorschub für ein Werk, das sie „noch im Kopf hatten“. Sie taten nie eine Fehllitte. Die riesigen Einnahmen der Zeitschrift gestatteten diese Wohl-

Feierabend.

Feierabend — das Wort hat guten Klang. Es bedeutet Ende des Werktages. Ruhen nach getaner Arbeit. In der Ruhe schwingt die Befriedigung als ein fremdes Gefühl mit, seine Pflicht getan zu haben.

So verschieden die Berufe der Menschen sind, so auch voneinander verschieden sind die Zeiten, die Feierabend bedeuten. Dem einen ist das Fabrikfröhengeheul am Nachmittage die Ankündigung des Feierabends, dem anderen das Geläut einer späten Abendglocke. Wer in unsere Zeit hineinsieht, weiß, daß auch für viele selbst mit dem Beginn des Feierabends noch nicht die Zeit des Ausruhens gekommen ist, sie haben dann noch gar viel in Haus und Hof zu schaffen.

Auch in dem Berbringen des Feierabends äußert sich Beschmad und Temperament jedes Menschen auf seine Art. Der eine liebt, der andere treibt Sport, der dritte geht seinen Neigungen nach, indem er das und jenes bastelt oder sonst ein Stedenpferd reitet, der vierte begibt sich in Begegnungstokale oder in Gesellschaften, und so könnte man fortfahren bis ins Endlose.

Doch begegnen wir auch immer gleichgearteten Epifoden: der junge Mensch begibt sich zum Steldischen mit der Auserwählten, und der alte kehrt helm in den Schoß der Familie, nimmt nach hausdäterlicher Sitte Zeitung und Pfeife zur Hand und genießt seine Behaglichkeit, derweil ihm vom Leben der Familie tagsüber alles Notwendige zu Ohren kommt.

Und so wird es ein nettes Abetten geben und einen immer wiederkehrenden Feierabend für die Tä-

rigen, die einmal die Stunde des letzten großen Feierns geschlagen hat.

Ein Vielseitiger.

Spion, Mäzen, Kunstsammler und Reporter.

Eine abenteuerliche Figur, wie sie nur im alten Rußland möglich war, wird durch Veröffentlichungen des sowjetrussischen Staatsarchivs wieder lebendig, die den Namen Manassewitsch Manailow der Bergeseite entreißen.
Geheimrat Manassewitsch Manailow war einer der berühmtesten Spione der zaristischen Polizei. Er war offiziell der russischen Botschaft in Paris attachiert, hatte aber in Wirklichkeit die Aufgabe, die Revolutionäre zu beobachten, die ihr Hauptquartier an der Seine aufgeschlagen hatten.

Der Spion unterhielt in Paris Staatsgelder, wurde verhaftet und nach Petersburg übergeführt, wo er in Untersuchungshaft genommen wurde. Beim Ausbruch der Märzrevolution 1917 stürmte der Straßenpöbel die Gefängnisse. Manassewitsch Manailow wurde befreit und von Beuten, die ihn nicht kannten, in seiner Gefängnisbekleidung auf den Schultern „als Opfer der Zarenjustiz“ im Kremphzug nach Hause getragen.

Manassewitsch Manailow hatte zwei starke Passionen — für das Theater und für alte Kunstwerke, die er eifrig sammelte. Das Geld, das er sich durch Denunziationen verdiente, gab er Theaterdirektoren, die vor dem Ruin standen. Er betätigte sich auch gerne als Reporter; er war der erste, der die Nachricht von der Ermordung des Priesters Gapon an die Petersburger Presse gab.

Während der Revolution verdiente er sich Geld, indem er dank seiner Beziehungen, die er in allen Kreisen hatte, Leuten, die von der Tscheka verhaftet waren, zur Flucht verhalf. Der bekannte Sozialist Burzew, der seinerzeit den berühmten New als Agent protokolateur entlarvte, verdankt Manassewitsch sein Leben.

Burzew war von den Bolschewisten in der Petersburger Festung eingekerkert worden. Manassewitsch erwarb seine Freilassung und half dem Verkleideten und durch einen langen Bart unkenntlich gemachten Burzew ins Ausland fliehen. Diese Tat, die von der Tscheka bald entdeckt wurde, sollte Manassewitsch Manailow mit seinem Leben bezahlen. Er wurde, wie man erzählt, in derselben Villa bei Petersburg, in der einst der Priester Gapon aufgehängt worden war, von einem Agenten der Tscheka erschossen.

Der kluge Mann baut vor.

König Eduards VII. von England langjähriger Privatsekretär war Lord Francis Knollys, der bereits in die Dienste des Monarchen getreten, als dieser noch Prinz of Wales war.

Des Prinzen „kleine Herrendiners“ in Sandringham waren damals berühmt oder, besser gesagt, berüchtigt — jedenfalls, es ging in seinem intimen Kreise recht heiter und ausgelassen zu.

Der Tollkühn einer war der seinerzeit sehr bekannte Rennreiter Kapitän Middleton, der die frühe Angewohnheit hatte, sich von hinten an irgend einen der Gäste heranzuschleichen, dessen beide Frackschöße zu packen und sie mit einem Knuck auseinanderzureißen, so daß sich — ritisch-ratsch — die Nacht bis zum Kragen öffnete.

Eines Abends wählte sich Middleton als Gegenstand seines merkwürdigen Vergnügens Lord Knollys aus. Dieser hobt seinen Frack reißen, sucht aber nicht mit der Wimper und bewahrt inmitten der allgemeinen Heiterkeit eine unerschütterliche Ruhe.

„Über, Knollys“, rief der Prinz of Wales, „warum so gleichgültig — warum schimpfen Sie nicht?“

„Ach“, erwiderte der Lord, „ich kenne doch unseren Kapitän, und als vorsichtiger Mann borge ich mir immer einen seiner Fracke von seinem Kammerdiener aus, wenn wir das köstliche Vergnügen haben, ihn in unserer Mitte zu sehen.“ C. A. P.

Scherz und Ernst.

11. Wetterprophet in Tibet — ein gefährlicher Versuch. „Ngak-pas“, so schreibt der bekannte Tibetforscher Sir Charles Bell in seinem unter dem Titel „The People of Tibet“ kürzlich erschienenen Buch, heißen die tibetanischen Magier, denen man außer anderen übernatürlichen Eigenschaften auch die besondere Macht nachrühmt, das Hagelwetter zu bannen. Deshalb hat auch die tibetanische Regierung zwei dieser Zauberer angestellt, die dafür zu sorgen haben, daß Thassa und die Ebene bei der Hauptstadt vom Hagel verschont bleiben. Als Entlohnung ihrer Dienste gewährt man diesen im staatlichen Wetterdienst beschäftigten Beamten kleine Landparzellen zu eigener Wirtschaftung. Auch die Bauern sichern sich die Dienste eines Ngak-pas, um das Hagelwetter von ihren Feldern fernzuhalten; sie zahlen ihm dafür einen Jahrestribut in Gestalt eines geringen Anteils an der Getreideernte. Kommt trotzdem der Hagel, so wird dieser Anteil von den getäuschten Bauern einbehalten. Will es aber das Unglück, daß die Hagelböner gar auf die Residenz des Dalai Lama auf dem Berge Potala in Thassa, auf das bei der Hauptstadt gelegene, als „Juwelenpar“ bekannte Landhaus des buddhistischen Oberpriesters oder den großen Tempel in Thassa, den „Tsu La Kang“, niederfallen, so haben die für Thassa und Umgebung verantwortlichen beiden Ngak-pas strenge Bestrafung zu erwarten.

12. Eine wirksame Kur. Eine seltene Erfahrung mußte einmal der verstorbenen Berliner Dermatologie Professor Oskar Bassar machen, der auf Grund der Erkenntnis des infektiösen Charakters vieler Hautkrankheiten die Bekämpfung der beginnenden Nahlheit durch antiparasitäre Methoden zu seiner Spezialität gemacht hatte. Einem Patienten, der ihn seines Haarshundes wegen konsultierte, gab er ein Rezept mit der Aufforderung, sich von Zeit zu Zeit

wieder vorzustellen. „Über ich wohne nicht in Berlin, Herr Professor, und ich kann doch nicht gut meiner Haare wegen immer wieder nach Berlin fahren“, wandte der Patient ein. „Schön“, entschied Bassar, „dann schicken Sie mir Ihre Haare; ich werde sie mikroskopisch untersuchen und dann brieflich das Nötige anordnen.“ Das geschah denn auch. Der Patient schickte seine Haare ein, besorgte die ihm schriftlich erteilten Verordnungen, um dann aufs neue seine Haare zu schicken. Die Kur fand schließlich ihr Ende mit einem Brief, an dessen Inhalt der Arzt wenig Freude hatte. Denn der Patient schrieb: „Beiliegend erlaube ich mir, wieder einige Haare einzuschicken. Leider werde ich die Sendungen nicht fortsetzen können; denn die heute Ihnen zugehenden Haare sind meine letzten.“

13. Der Norddeutsche Lloyd an vierter Stelle im Nordatlantischpassagierverkehr. In der Reihe der am Nordatlantischpassagierverkehr beteiligten Schiffsgesellschaften aller Länder steht der Norddeutsche Lloyd an vierter Stelle, die Hamburg-Amerika-Linie an siebenter Stelle. Unter den kontinentalen Reedereien hat der Norddeutsche Lloyd die Führung. Die Zahl der vom Norddeutschen Lloyd im vergangenen Jahr über den Nordatlantisch besetzten Passagiere beläuft sich auf rund 105 000. Bei einer leider nur geringen Steigerung des Passagierverkehrs gegenüber dem Jahre 1928 hat der Norddeutsche Lloyd mit rund 12 000 Personen den nachweislich größten Anteil.

14. Schopenhauer, der Weinkenner. Der große Philosoph, der ein starker Esser war und gewöhnlich zwei Portionen aß, war auch ein guter Weinkenner. Eines Tages war er beim Frankfurter Rothschild zu Gast. Vor seinem Gebet stand eine Batterie von Gläsern in allen Größen und Formen. Mit großem Behagen hatte der Philosoph zwei Teller Schildkrötensuppe gegessen und lehnte sich in seinem Stuhl zurück, als der Diener mit der Weinflasche kam, um einzugießen. Rasch schob ihm Schopenhauer ein kleines Desferglas hin. Der Bediente klüfferte ihm lachend zu: „Darf ich um das große Glas bitten? Das kleine ist für die feinen Desferweine.“ Schopenhauer antwortete ebenso leise: „Gießen Sie nur ruhig den Tischwein in das kleine Glas, das große brauche ich, wenn die feinen Desferweine anreicht werden!“

15. Eine vom Unglück verfolgte Statue. An der Promenade des in der irischen Grafschaft Roscommon gelegenen Städtchens Boyle thronte seit fünfzig Jahren auf ihrem monumentalen Piedestal eine Statue des Königs Wilhelm III. von England. Sie wurde kürzlich in einer dunklen Nacht vom Sodel heruntergeworfen und an ihrer Stelle von unbekannt gebliebenen Attentätern eine Flagge des irischen Freistaates gesetzt. Vor zwanzig Jahren war der Statue schon einmal der Kopf abgeschlagen worden, und sie hatte sich seither ohne Kopf behelfen müssen. Als vor einigen Jahren britische Truppen in Boyle Militärbaracken bezogen, wurde die kopflose Statue in einer Nacht einer erneuten Korrektur unterzogen. Man entfernte das Schwert, das sie in der Hand hielt, und ersetzte es durch einen Lorbeerzweig. Bevor sie ihren Standort an der Parkpromenade bezog, stand die Figur auf der Brücke des Boylesflusses, von der sie aber zu wiederholten Malen ins Wasser hinabgeworfen worden war, bis man sie, um ihr weitere Sturzäder zu ersparen, in den Park versetzte.

16. Das Tischgebet. Lehrerin: „Weiß jemand von euch ein Tischgebet?“ — Keine Antwort. Lehrerin: „Hat denn keiner von euch gehört, wie sein Vater oder seine Mutter zu Gott sprach, als das Essen auf den Tisch kam?“ Karlchen meldet sich eifrig. „Gestern sagte Vater: Herrgott, soll das Fleischbrühe sein?“

Die Löwenhaut.

Von F. Schröghamer-Heimdal, Bassau-Dalshof.

Die Löwenhaut
Hat auch schon bessere Tage geschaut.
Jetzt treten die Leute auf ihr herum.
Sie trägt es stumm
Und ohne Klage
Als Bettvorlage.
Da noch die grimmigen Zähne
Vor Kampflust drohten,
Aus mächtiger Mähne
Dem Feind sich boten —
Wer hätte da einen Fußtritt gewagt?
Damit ist eigentlich alles gesagt.

Geht's uns denn anders im Leben?
Ja, ja, man wird ergeben,
Geduldig und ungeschicklich.
Da meinen die Menschen ehelich
— Natürlich leise, nicht laut:
„Die gute Haut...“
Und streifen sich ab die Fräse schnell
An uns wie eben am Löwenfell!
Natürlich:
Nicht wirklich, sondern figurlich!

Unsere Uhr.

Vom Messingblech zum Chronometer.

Wenn heute jemand das Chronometer, die genau laufende Uhr, aus der Westentasche zieht oder am Handgelenk studiert, denkt er wohl kaum an den Werdegang dieses Zeitmessers, und doch ist es sehr interessant, einiges darüber zu erfahren.

Noch vor hundert Jahren war die Taschenuhr in einer solch klumpigen Art gefertigt und ging so ungenau, daß nur wenige Männer sich ihrer als Zeitmesser bedienten; sie wurde auch mehr als ein Kunstwerk angesehen, das durch langwierige Anfertigung recht hohe Preise bedingte, zahlte man doch in jenen Jahren nicht selten mehrere hundert Taler dafür.

Und mehr als 150 Jahre mit vielen bahnbrechenden Erfindungen und Konstruktionen von Werkzeugen und Hilfsmaschinen gingen darüber hin, ehe die neuzeitliche Mädeluhr technisch so vollkommen hergestellt werden konnte, daß die angezeigte Zeit haargenau auf die Minute stimmte. Mit dem Fortschritt der Technik verminderten sich die Herstellungskosten,

eroberte sich die Uhr immer größere Absatzgebiete und machte sie dann zu einem beliebten Bedarfsartikel für nahezu jedermann.

Mitten im tiefsten Schwarzwald ist die Uhrenindustrie, die hier in ihren Anfängen auf die von den Bauern nebenher getätigte Hausindustrie zurückgeht, beheimatet und zur weltumfassenden Bedeutung gekommen. Die Bevölkerung war auf den industriellen Nebenerwerb angewiesen, da der Ertrag des wenig fruchtbaren Bodens unter dem Existenzminimum blieb. Während der langwährenden Winterzeit wurden daher alle Kräfte der Familie, auch die der weiblichen, zur Hilfeleistung beim Uhrmacherhandwerk herangezogen, und in manchen feineren Arbeiten bewiesen die Frauen oft eine geschicktere Hand als die Männer.

Ein aufwärts führender Wohlstand wurde durch die französische Revolution mit ihren Auswirkungen auch für Deutschland wieder vernichtet. Die Hausindustrie lag sehr danieder, und das Gespenst der Not und des Hungers drohte. In dieser Zeit übernahm ein kluger Kopf die allgemeine Lage und entschloß sich zur Gründung einer Uhrenfabrik, um den Ruf der Schwarzwalduhr neu zu festigen und zu verbreiten. Es war Erhard Junghans, der mit zäher Energie und Ausdauer den einmal gefaßten Plan verfolgte und damit die Grundlage einer gewaltigen Uhrenindustriellenentwicklung schuf, die später auf die Höhe der Technik gelangte. So boten sich wieder der einheimischen Bevölkerung ausreichende Lebensmöglichkeiten, ja, die älteren Bürgerhäuser genügten nicht mehr dem Wohnbedarf, neue Straßenzüge fügten sich bis weit hinauf an den Berghängen an und wieder hielt eine gesunde Wohlhabenheit ihren Einzug. Ein Beobachter erkennt an den auffallend intelligenten Gesichtszügen der städtisch gekleideten Bewohner, daß sie einem Beruf angehören, der ständiges Beobachten, kluges Nachdenken und konzentriertes Arbeiten erfordert.

In der Uhrenindustrie finden mehr Frauen als Männer Beschäftigung; ihr feinstenwickeltes Fingerspitzengefühl und noch sonstige Talente befähigen sie besonders zur Präzision bei der Bearbeitung winzigster Bestandteile. Wo aber technische Vorbildung oder eine größere Körperkraft erforderlich sind, nimmt der Mann die erste Stelle ein.

Ganz besonders gute Uhrwerke werden auch heute noch durch Handarbeit hergestellt, sonst aber kommt das amerikanische System zur Anwendung, das ist das von den Amerikanern erfundene Schablonensystem, nach welchem sämtliche Werkbestandteile durch Automaten maschinell absolut gleichmäßig produziert werden, so daß später die einzelnen Teile ausgetüftelt und ersetzt werden können. Drei, vier und mehr Arbeitsleistungen an den einzelnen Stahl- und Messingteilen werden an einem Automat zu gleicher Zeit hergestellt. Einzelne Spezialmechaniker überwachen den regelmäßigen Gang und die genügende Zufuhr von Material und Del für vier oder mehr Automaten zugleich.

Zu Tausenden wandern die fertiggestellten Einzelteile in die Montierungsabteilung; hier sind es wieder die Frauen, die an Zusammenbaumaschinen die Einzelteile zu einem Ganzen verarbeiten; hervorragende geschickte Frauenhände sehen oft 300 und mehr Uhrwerke an einem Tage zusammen.

Bevor die Uhren verpackt und in die ganze Welt versandt werden, kommen sie in den gemeinsamen Kontrollsaal, wo das Taktad der Uhr einer haarscharfen Prüfung unterzogen wird, denn nur die vollendetsten Erzeugnisse dürfen die große Reise antreten.

Sächsisches.

Niederfrauendorf. Von sehr glaubwürdiger Seite war uns am vergangenen Montag ein Bericht über eine Schlägerei im hiesigen Gasthof zugegangen, bei dem vier Reinhardtsgrimmaer beteiligt waren. Weiter eingezogene Ermittlungen bestätigten den Bericht. Wie sich inzwischen aber herausgestellt hat, ist die ganze Sache sehr harmlos verlaufen, es kann vor allem von schweren Körperverletzungen nicht gesprochen werden. Von den nur leicht verletzten beiden Glaschleifern, die übrigens sogleich wieder ihrer Arbeit nachgehen konnten, wird Strafantrag nicht gestellt werden. Der Wahrheit zu genügen, stellen wir jene erste Meldung hiermit richtig.

Dresden. Der erweiterte Bezirksvorstand der SPD, Ostsachsens nahm in Anwesenheit der ostsächsischen Reichstagsabgeordneten Stellung zu den politischen Ereignissen im Reich. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der der Austritt der Sozialdemokratie aus der Reichsregierung gefordert wird, „wenn die bürgerlichen Parteien auf die Durchführung des Steuererfassungsprogramms, insbesondere auch eine Herabsetzung der Besitzsteuern, beharren oder der Sozialdemokratie untragbare Zugunungen stellen, die den Grundrissen der Partei entgegenstehen.“

Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer macht darauf aufmerksam, daß durch die Bismarckie nicht nur alle Kunstbauten der Wasserwirtschaft, Hochwässerdämme und Großkraftanlagen, sondern auch Straßenbahn- und Eisenbahndämme, die in der Nähe von Gewässern liegen, gefährdet sind. Das Flugblatt Nr. 64 der Biologischen Reichsanstalt gibt genaue Auskunft über Mittel und Maßnahmen zur Bekämpfung der Bismarckie.

Altenberg. Die freie Vereinigung der sächsischen Bäder- und Kurorte hielt ihre diesjährige Tagung im Bergschloß Rappeneck ab. Der Vorsitzende, Oberregierungsrat Dr. Cienne aus Bad Elster, wurde wiedergewählt. Nach kurzen Ansprachen von Dr. Jäger, Bürgermeister Just und Direktor Albert wurden die Kur- und Bäderpreise und die Frage des Streckens der Saison in den Winter hinein beraten. Es soll versucht werden, das Nachbaderverbot und die Bestimmungen über die Arbeitszeit der Festleute an Sonn- und Festtagen zu mildern, zumal in Altenberg, Bad Elster, Oybin usw. die Grenze sehr nahe und die sächsische Konkurrenz sichtbar sei. Zur Ladenschlußfrage wurde mitgeteilt, das Wirtschaftsministerium habe bereits den sächsischen Verkehrsverband beauftragt, diese Frage zu studieren. Direktor Planig vom sächsischen Verkehrsverband hielt einen instruktiven Vortrag über Verkehrsverbände. Es wurde beschlossen, an das Volksbildungsministerium mit der Bitte heranzutreten, in den Volkshäusern auf die Wichtigkeit der Fremdenwerbung hinzuweisen und schon die Schulkinder zur Gefälligkeit und Höflichkeit gegenüber Fremden zu erziehen. Nach noch österreichischem Ruffert ein Verbecht „Der sächsische Gast“ herausgegeben werden. Mitgeteilt

wurde, daß eine Reichszentrale Deutscher Verkehrsverbände in der Gründung begriffen sei. Da auch die leidige Frage der Musik-Tantome nach gesetzlicher Regelung dränge, sei die Vereinigung auch in allen diesen Fragen lebhaft tätig. Die Herbsttagung soll auf dem Weihen Stiefel stattfinden.

Dresden. Kurz hintereinander ereigneten sich zwei Verkehrsunfälle, wobei drei Personen schwer verletzt wurden. An der Straßenkreuzung der Markus- und Gieserstraße wurden Mädchen im Alter von vier und fünf Jahren von einem Personenkraftwagen überfahren und ein Stück mitgeschleift. Die beiden Kinder wankten hinter einem Kohlenwagen die Straße überschreiten und sind dabei in den Kraftwagen hineingelaufen. Sie wurden schwer verletzt nach dem Krankenhaus gebracht. Weiter wurde beim Überfahren der Marienberger Straße ein 7-jähriger Knabe von einem Kraftwagen erfasst und lebensgefährlich verletzt.

Bad Schandau. Der Kriegsveteran Eduard Dürr und seine Ehefrau feierten am 23. Januar das silberne Fest der diamantenen Hochzeit.

Am 7. September stürzte in Pirna bei Ausschachtungs- und Kanalisationsarbeiten, die der Baumeister Rogig im Auftrag und für Rechnung der Stadt ausführte, plötzlich die westliche Grabenwand auf einer Strecke von 10 Metern ein. Dadurch wurden zwei in einer Tiefe von 2,25 Meter beschäftigte Arbeiter verschüttet. Einer von ihnen kam mit geringfügigen Verletzungen davon. Sein Kollege, der 39 Jahre alte Hartlieb, konnte nur als Leiche geborgen werden. Wegen Baumeister Rogig wurde ein Strafverfahren eingeleitet und Anklage wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung erhoben. Nach den Bekundungen der Tiefbauwerkschäden soll die Einziehung der Seitenwände pflichtwidrig unterlassen worden sein, weshalb die ungenügend gesicherte Schachtwand auf eine größere Strecke zum Einsturz kam. Am Mittwoch hatte sich der beschuldigte Baumeister vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden zu verantworten. Das Gericht verurteilte ihn wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung zu sieben Monaten Gefängnis.

Dresden, 22. Januar. Der Rat hat in seiner gestrigen Gesamtsitzung den Beschlüssen der Stadtverordneten zur Ratssitzung über die Umwandlung der städtischen Betriebe und der Straßenbahn in Aktiengesellschaften zugestimmt. Das Grundkapital der künftigen Aktiengesellschaft der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke A. G. beträgt 70 Millionen RM., dasjenige der neuen Dresdener Straßenbahn A. G. 18 Millionen RM. Alle Aktien bleiben im Besitze der Stadt. Veräußerung oder Verpfändung der Aktien ist durch ein besonderes Ortsgesetz unterzogen. Die Aufsichtsräte bestehen aus 10 bis 18 Mitgliedern, darunter 5 Ratsmitglieder und 7 Stadtverordnete.

Pirna. In der Nacht wurden an der Fischerener Straße 15 junge Bäume mitsamt den Pfählen umgebrochen. Es dürfte sich bei den Freiern um junge Leute handeln, die von einer Beherde gekommen sind.

Leipzig. Die Stadtverordneten Schmidt und Franke, die beide mit den Stimmen der deutschen nationalen Wähler in das Stadtverordnetenkollegium gewählt worden sind, haben erklärt, daß sie ihre Bindung zu der deutschen nationalen Gruppe in der bürgerlichen Stadtverordnetenfraktion gelöst hätten. Sie wollen als Hospitanten bei der Deutschen Volkspartei eintreten, wollen aber nicht aus der Deutschen nationalen Volkspartei selbst austreten. Die Deutsche nationale Volkspartei Leipzig teilt hierzu mit, daß sie das Verfahren auf Ausschluß aus der Partei gegen diese beiden Stadtverordneten in die Wege leiten werde.

Leipzig. In der Nacht ist versucht worden, in die Lutherkirche einzubrechen. Der Täter hat am Ostflügel der Kirche eine Fensterscheibe mit Bleiverglasung eingeschlagen. Anscheinend wurde er gestört und hat deshalb von weiterem Eindringen in die Kirche abgesehen.

Leipzig. Der im Hause Sternwartenstraße 65 wohnende Schlosser Karl Richard Häntsch kam auf der Treppe zu Fall und stürzte die Stufen hinunter. Er zog sich einen Schädelbruch zu, an dessen Folgen er verstarb.

Leipzig. Der zweite Bürgermeister der Stadt Leipzig hat den Rat gebeten, ihn zum 1. Oktober 1930 in den Ruhestand zu versetzen. Dr. Hofmann ist erst 61 Jahre alt; sein Rücktrittsgesuch ist durch angegriffene Gesundheit nötig geworden.

Vegan. Die Zwillingbrüder Theodor und Reinhard Krüger, die in Vegan geboren sind, feierten am Mittwoch ihren 85. Geburtstag. Der eine Bruder, Theodor Krüger, wohnt in Leipzig, der andere, Reinhard Krüger, in Vera. Beide erfreuen sich noch der besten Gesundheit. Theodor Krüger kann in vier Jahren die diamantene Hochzeit feiern.

Chemnitz. Der Dieb, der Münzzähler für elektrische Waschmaschinenautomaten nachschleift und die in denselben vorhandenen Geldbeträge entwendet, setzt hier seine verbrecherische Tätigkeit immer noch in den verschiedenen Stadtteilen fort und konnte noch nicht erlangt werden. Jetzt war er in einem Hause der Kurzstraße von Hausbewohnern beim Nachschleifen des im Keller aufgestellten Münzzählers ertappt worden. konnte aber trotz sofort aufgenommenen Verfolgung in ein Nachbarhaus flüchten und von diesem über die Dächer entkommen. Für die Ergreifung des Täters sind 100 Reichsmark Belohnung ausgesetzt.

Chemnitz. Die kommunistische Chemnitzer Stadtverordnete, die Textilarbeiterin Erna Knoch, ist unter der Beschuldigung in Unteruchungshaft genommen worden, bei dem Hartmannsdorfer Aufruhr den Führer des Polizeikommandos tödlich angegriffen und am Halbe gewürgt zu haben.

Eilenburg. Auf der Landstraße Eilenburg—Wurzen hat sich bei der Ortschaft Thallwig ein schweres Autounfall ereignet. Aus bisher ungeklärter Ursache überschlug sich der Kraftwagen eines Kaufmanns namens Straube aus Leipzig-Engelsdorf. Als der Führer unter dem Wagen hervorgezogen wurde, war er bereits tot.

Zwickau. Der sächsische Turnkreis der D. hatte auf seiner vorjährigen Treuener Gauversammlung die Zusammenlegung der bisher bestehenden Gauen zu zehn Großgauen beschlossen. Gegen diesen Beschluß wandten sich anfänglich 9 Gauen. Fünf von diesen unterwarfen sich dann aber den Treuener Beschlüssen, so daß die Front der Großgaugegner jetzt nur noch vier, und zwar die Gauen 15, 16, 19 und 23 umfaßt. Da

nun von der Kreisleitung Maßnahmen zur reiflichen Durchführung der Großgaubildung angekündigt worden waren, haben Sonntag die vier genannten Gauen in einer Sitzung in Zwickau mit überwältigender Mehrheit folgende Entschlüsse gefaßt: Die heute im Badegarten zu Zwickau versammelten sächsischen Turngauen 15, 16, 19 und 23, vertreten durch ihre Vereinsvorsitzer, Vereinsoberturnwart und Gauturnräte, haben beschlossen, in ihrem berechtigten Widerstand gegen die Treuener Beschlüsse zu verharren. Wir werden daraus alle Folgerungen ziehen. Wir werden selbst gezwungenerweise aus dem Turnkreis austreten und uns am Landesturnfest in Chemnitz nicht beteiligen. Wir müssen auch, wenn uns die D., der unsere ganze Lebensarbeit galt, in unserem Kampfe um unsere historische Entwicklung, um unser Selbstbestimmungsrecht und um unsere ganze Auffassung von deutscher Turnertreue im Stiche läßt, aus unserer geliebten D. austreten. — Dazu schreibt die Kreisleitung der sächsischen Turnerschaft folgendes: Der letzte Kreisturntag in Treuen am 16. und 17. März 1929 hatte mit jagungsgemäßer 3/5-Mehrheit eine Aenderung der Satzungen beschlossen, die eine Neuerteilung der sächsischen Turnerschaft in 10 Großgauen vorsah, nachdem außerordentlich stark entwickelte Übungsgebiete schon seit Jahren nach dieser neuen Form verwaltet wurden. Wenn die Zwickauer Entschlüsse von „berechtigtem Widerstand gegen die Treuener Beschlüsse“ spricht, nachdem sogar die Klage eines Vereins gegen diese Satzung vom öffentlichen Gericht verworfen ist, so ist das ebenso unbegreiflich wie die Drohung, gegebenenfalls aus dem Kreis, ja sogar aus der Deutschen Turnerschaft austreten zu wollen. Eine Uebergangsbestimmung sah die Umwandlung der alten Gauen in die neuen bis zum 31. Dezember 1929 vor. Von den früheren 26 Gauen haben im Laufe der Jahre und unter Einwirkung der Treuener Beschlüsse insgesamt 22 Gauen die Umwandlung vollzogen, nur in den Gauen 15 (Mulde—Pleise), 16 (Vogtland), 19 (Niedererzgebirge) und 23 (Mittelmulde) wird der Widerstand fortgesetzt. Diese Umwandlung ist bis jetzt nur in den Gauen 15, 16, 19 und 23, die alle im Westen Sachsens liegen, noch nicht vollzogen worden. Der Kreisleitung haben aber eine Anzahl Vereine, sogar ganze Gruppen von Vereinen (Bezirke) aus diesen Gauen die Erklärung abgegeben, daß sie sich auf den Boden der Großgaubildung stellen, unter anderem haben sämtliche Sachwarte des 16. Vogtländischen Gaues ihre Gauämter zur Verfügung gestellt, weil die Gauleitung die Maßnahmen zur Großgaubildung nicht ergreift. Es kann sich also bei der erwähnten Zwickauer Tagung nur um Teile der betreffenden Gauen handeln. Die Kreisleitung sieht der weiteren Entwicklung der Angelegenheit mit voller Ruhe entgegen und ist sich ihrer Verantwortung der Deutschen Turnerschaft und der Öffentlichkeit gegenüber voll bewußt. Sie bedauert nur, daß die Öffentlichkeit durch die Zwickauer Entschlüsse unnötig beunruhigt worden ist.

Zwickau. Wie in Dresden, so führt man jetzt auch in Zwickau musikalische Wettbewerbe für Schüler und Schülerinnen höherer Schulen durch. Der Musikabend in der Deutschen Oberschule zu Zwickau, für den das Ministerium für Volksbildung einen Preis von 50 Reichsmark gestiftet hatte, darf als ein erfolgversprechender Anfang bezeichnet werden. Am Wettbewerb beteiligten sich das Gymnasium, die Deutsche Oberschule, die höhere Mädchenschule und die Oberrealschule Aue. Die Preisrichter sprachen sich über das abgebotene sehr günstig aus und gaben der Erwartung Ausdruck, daß bei künftigen Veranstaltungen die Teilnahme eine noch größere sei.

Letzte Nachrichten.

Zusammenstoß eines Omnibusses mit einem Eisenbahnzug.

— **New York, 23. Januar.** Bei Vereen im Staate Ohio stieß ein Personenzug bei einem Bahnübergang mit einem Omnibus zusammen, der mit Schulfkindern besetzt war. Der Chauffeur und zehn Schulfkinder wurden dabei getötet, während die übrigen Kinder mit leichten Verletzungen davontamen.

Handelsvertragsverhandlungen mit Rumänien.
— **Berlin, 23. Januar.** Von Bukarest kommend, traf in Berlin eine rumänische Abordnung für die neuen deutsch-rumänischen Handelsvertragsverhandlungen ein. Die Verhandlungen werden am Freitag beginnen.

Vier Leiter der Berliner Beamtenbank sifiziert.
— **Berlin, 23. Januar.** Nach wochenlangen Ermittlungsarbeiten in der aufsehenerregenden Affäre der zusammengebrochenen „Bank für Deutsche Beamte“ hat jetzt die Berliner Kriminalpolizei vier leitende Beamte der Bank sifiziert und dem Vernehmungsrichter zugeführt. Es handelt sich um die Direktoren Alois und Josef Weber und die Kaufleute Treumann und von Blumenberg. Der Vernehmungsrichter dürfte sich in kürzester Zeit darüber schlüssig werden, ob er gegen die vier Haftbefehl erlassen wird.

Die Aufrührer in der Koppenstraße in Berlin.
— **Berlin, 23. Januar.** In dem Prozeß wegen der Aufrührer in der Koppenstraße am Abend des 9. Mai wurde der Angeklagte Erich Hilbert wegen Aufrührs und Landfriedensbruchs zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Bauarbeiter Robert Neumann, der mit einem offenen Taschenmesser in der Hand festgenommen worden war, — angeblich, weil er sich gerade in diesem Augenblick von seiner Braut eine Birne schälen lassen wollte — erhielt ebenfalls wegen Aufrührs und Landfriedensbruchs 6 Monate Gefängnis. Schließlich wurde noch der Väter Erich Hanisch, der mit einer roten Fahne an der Spitze des Zugmarschierte, wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die übrigen fünf Angeklagten wurden mangels ausreichender Beweise freigesprochen.

Der Bund „Oberland“ aufgelöst.
— **Leipzig, 23. Januar.** Der erst vor kurzem gewählte neue Führer des Bundes „Oberland“, Generalmajor a. D. Nechter hat durch Rundschreiben die Auflösung des Bundes verfügt und den Gruppen frei-

zugeben, sich einem von ihnen gewählten Verbandsanzuschließen. Ein Teil der preußischen Gruppen Mitteldeutschlands hat darauf seinen Eintritt in den „Wehrwolf“ vollzogen.

Schweres Flugzeugunglück bei Dieppe.
— **Paris, 23. Januar.** Ein Verkehrsflugzeug, das am Sonntag mit vier Passagieren in Amiens zum Flug nach Dieppe aufstieg, wurde Mittwochs an der Küste bei Dieppe zerstückelt aufgefunden. Neben den Trümmern lagen zwei Leichen, die Leichen des Piloten und der beiden anderen Insassen sind wahrscheinlich von der Brandung fortgetrieben worden.

Sadett nach Berlin abgereist.
— **New York, 23. Januar.** Der neue amerikanische Botschafter Sadett ist an Bord des „President Harding“ abgereist. Er begibt sich zuerst für einige Tage nach London und gedenkt etwa am 5. Februar in Berlin einzutreffen.

Abänderung des Gesetzes über Bergmannsiedlungen.

— **Berlin, 23. Januar.** Der Wohnungsausschuß des Reichstags beschäftigte sich mit dem Gesetzentwurf über Bergmannsiedlungen, der die Rechtsunsicherheit auf diesem Gebiete beseitigen will. Der Gesetzentwurf wurde in erster Lesung erledigt und im Verlauf der Beratungen stark abgeändert. Der Ausschuß wird noch eine zweite Lesung vornehmen. Weiterhin wurden sämtliche Anträge, die auf eine Gleichsetzung der gesetzlichen Miete im ganzen Reich abzielten, vom Ausschuß abgelehnt.

Die Voruntersuchung in der Bombenangelegenheit abgeschlossen.
— **Berlin, 23. Januar.** Die Voruntersuchung in der Bombenangelegenheit, die von Landgerichtsdirektor Maffur als Untersuchungsrichter gegen 43 Angeklagte geführt wurde, ist abgeschlossen. Aus prozessualen Gründen dürfte der Prozeß vor dem Schöffengericht in Altona durchgeführt werden. Sämtliche unter Anklage gestellten Bombenanschläge sind außerhalb Berlins erfolgt. Die Täter des Anschlags auf das Reichstagsgebäude sind bisher nicht ermittelt worden, und für die arsprüngliche Annahme der Untersuchungsbehörden, daß sämtliche Bombenanschläge von einer zentralen Leitung in Berlin ausgegangen seien, haben sich bisher keinerlei Anhaltspunkte ergeben. Voraussichtlich wird etwa 1/3 der Angeklagten außer Verlesung gesetzt und gegen etwa 30 Angeklagte Anklage erhoben werden.

Kirchliche Nachrichten.

Sabisdorf. Heute Donnerstag abend 8 Uhr Bibelstunde in der Pfarre.

Gasthof Obercarsdorf

Morgen Freitag
Schlachtfest
Ab 10 Uhr Wellfleisch.
Sonabend und Sonntag
großes Billard-Preiskegeln
Hierzu laden freundlich ein Paul Weinhold und Frau

Kasino-Verein Reinhardtsgrimma und Umgegend

Sonabend, am 25. Januar
Kasino
Um zahlreichen Besuch bittet der Vorsitzende
Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind herzlich willkommen

Brauchen Sie Drucksachen?
Wenden Sie sich sofort an die Buchdruckerei von Carl Jehne
Sie erhalten dort Ihre Drucksachen für jeden Bedarf sauber, modern, geschmackvoll, preiswert und rasch hergestellt

Automietwagen
10 Kilometer 30 Pf., bei mehreren Personen 35 Pf., empfiehlt
Arthur Estler, Schmiedeberg
Tel. 233

Chronik der Pfarre Hennersdorf und Schönfeld
verfaßt von Oswald Schleinth
Preis: Gebestet 5 Mark.

Vollkornbrot »Finklan«
schmackhaft, leicht verdaulich, ärztlich sehr empfohlen, zu haben nur in der
Feinbäckerei Krönerl
Dippoldiswalde

Trauerkleiden auch in Goldbrud
Buchdruckerei Carl Jehne
Morgen Freitag von 9 Uhr ab
Leberwurstchen
S. Hiemann

Beilage zur Weisberg-Zeitung

Nr. 19

Donnerstag am 23. Januar 1930

96. Jahrgang

Chronik des Tages.

Reichspräsident von Hindenburg empfing den Kommissar des Völkerbundes in Danzig, Graf Grubina.
Unter dem Vorsitz des Reichskanzlers beschäftigt sich das Reichskabinett am Mittwoch mit den Haager Vereinbarungen; die Delegationsführer erstatteten eingehend Bericht.
Der Reichstag trat heute zu seiner ersten Plenarsitzung im neuen Jahre zusammen.
Der Vorkämpfer Schurman richtete von Bord des Dampfers „George Washington“ ein Abschiedstelegramm an den Reichspräsidenten von Hindenburg.
Am heutigen Donnerstag hält die Flottenkonferenz in London ihre erste Arbeitssitzung ab; der Mittwoch war der weiteren Fühlungnahme der Delegationen gewidmet.
In dem Berliner Prozeß wegen der Kurstreibereien mit den Aktien der Brandenburgischen Holzindustrie-A.-G. erhielt Kommerzienrat Karl Hindemann 3 Jahre 3 Monate, Otto Hindemann 1 Jahr, Gustav Hindemann 1 Jahr 6 Monate Gefängnis. Daneben wurden hohe Geldstrafen verhängt.
Die Berliner Rohrbach-Werke, die Flugzeuge und Flugboote bauen, konnten seit mehr als zwei Wochen ihrem Personal keine Löhne und Gehälter mehr zahlen. Man rechnet mit der Stilllegung der Betriebe.
Die in der Heilanstalt für Nervenkranke in Breslau zur Beobachtung ihres Geisteszustandes untergebracht Frau Neumann, die sich bekanntlich unter dem Verdacht des Mordes bzw. der Mittäterschaft an dem Mord an Professor Rosen in Untersuchungshaft befindet, hat einen Schlaganfall erlitten. Ihr Zustand ist besorgniserregend.

Steigende Arbeitslosigkeit

und wachsender Fehlbetrag der Reichsanstalt. — Zusammenfassung der Sozialversicherungen?

Zwischen dem Reichsfinanzministerium und dem Reichsarbeitsministerium schweben seit einiger Zeit Verhandlungen über die Gestaltung der Sozialausgaben in dem in den nächsten Wochen fertigzustellenden neuen Reichshaushaltsplan, die jedoch bisher trotz aller Bemühungen nicht zu einer Einigung geführt haben. Interessant daran ist, daß das Reichsarbeitsministerium mit Rücksicht auf die schlechte Finanzlage der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung für Zusätze an die Reichsanstalt erhebliche Mittel angefordert hat, das Reichsministerium aber eine Bewilligung dieser Forderungen nicht in Aussicht stellen konnte.

Die Verschlechterung der Finanzlage der Reichsanstalt ist an sich eine Folge des anhaltenden Anstiegs der Zahl der Arbeitslosen. Auch in den letzten Wochen ist die Zahl der Arbeitslosen noch gestiegen, ja selbst in der Zeit vom 13. bis zum 18. Januar noch, so daß die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger, bekanntlich ist das nicht die Gesamtzahl der Arbeitslosigkeit, gegenwärtig die Zweimillionengrenze überschritten haben dürfte! Wie die Reichsanstalt mitteilt, ist die Verschlechterung des Arbeitsmarktes in dieser Woche nur in der Nordmark und im Teil der Niederachsen zum Stillstand gekommen; alle anderen Bezirke melden steigende Ziffern.

Bedenklich wird die Lage nun dadurch, daß die Reichsanstalt über den Etatjahrs hinaus wieder Reichszuschüsse in Anspruch nehmen mußte. Diese Zuschüsse werden zwar in der Form eines Darlehens gegeben, doch hat die Reichsanstalt diese Darlehen bisher nicht zurückzahlen vermocht. Wie man hört, wird die Reichsanstalt in das am 1. April beginnende neue Haushaltsjahr eine Schuldenlast von 645 Millionen Mark mit hinübernehmen! Eine Abtragung dieser immerhin gewaltigen Schuldenlast wird der Reichsanstalt im neuen Jahre aber nicht möglich sein, macht man sich doch schon jetzt darauf gefaßt, daß das neue Haushaltsjahr der Reichsanstalt eine neue Schuldenlast von etwa 330 Millionen Mark bringen wird, so daß dann am Ende des Haushaltsjahrs 1930 die Schuldenlast der Reichsanstalt eine Milliarde Mark betragen wird!

Der Ernst der ganzen Lage wird klar, wenn man sich vor Augen hält, daß diese Schuldenlast sich zusammenballt, obwohl der Reichsanstalt eine bis zum 30. Juni befristete Beitragserhöhung bewilligt wurde. Das liegt zum Teil wohl auch daran, daß die von der Reichsanstalt ihrer Finanzgebarung zugrunde gelegte Durchschnittsziffer der Arbeitslosen zu niedrig genommen war. Für das neue Jahr hat man denn auch statt mit 1,1 Million Arbeitslosen, wie bisher, mit einer Zahl von 1,2 Millionen operiert. Aber auch wenn das nicht der Fall wäre, würde sich immer noch ein gewaltiger Betrag ergeben, was um so verwunderlicher ist, als die Reichsanstalt noch vor wenigen Monaten mit der halbprozentigen Beitragserhöhung und den in Aussicht genommenen Sparmaßnahmen gläubig durchhalten zu können.

Angesichts dieser katastrophalen Verhältnisse wurde in den letzten Wochen in politischen Kreisen über die Möglichkeit einer Aufhebung der engen Verbindung zwischen Reichsfinanzen und Sozialausgaben diskutiert. Unter anderem wurde vorgeschlagen, die einzelnen Träger der Sozialversicherung auch finanziell enger miteinander zu verbinden. Man argumentierte, während die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung mit einem dauernden Fehlbetrag arbeite, hätten die übrigen Zweige der deutschen Sozialversicherung ihr Vermögen von 2,6 auf 3,4 Milliarden Mark erhöhen können. Man müsse deshalb die Frage prüfen, ob die Arbeitslosenversicherung nicht von den anderen Instituten aus deren Ueberschüssen Kredite erhalten könne, die sie in besseren Jahren wieder tilgen sollte.

Den ersten Einspruch gegen diese Pläne erhoben die christlichen Gewerkschaften, weitere Einsprüche werden sehr wahrscheinlich folgen. Auch wenn man als selbstverständlich voraussetzt, daß vor einer solchen Kreditgewährung ausreichende Sicherheiten gestellt werden, so daß also die Sozialversicherungen ihre Darlehensgelder wiedersehen würden — was dem Reich mit seinen Darlehen bekanntlich nicht vergönnt war — stehen diesen Plänen aber auch so noch große Hindernisse entgegen. So sei nur daran erinnert, daß die Ueberschüsse der Sozialversicherung bisher den Baumarkt befruchteten. Und sicher ist auch die Finanzierung von Wohnungsbauten ein sozialpolitisch begrüßenswertes Verfahren!

Es genügt fürs erste, wenn man diese Erwägungen kurz skizziert; entscheidungsreif sind diese Probleme jetzt noch nicht. Da aber der neue Reichsfinanzminister auf dem Gebiete der Versicherungswehens ein Fachmann ist, darf man einer verantwortungsbewußten und sachlich gerechten Bearbeitung dieser Fragen sicher sein.

Das deutsche Saargebiet.

Die Durchführung der Rückgliederung. — Die wirtschaftspolitische Lage.

— Saarbrücken, 23. Januar.

Angesichts der Wiederaufnahme der deutsch-französischen Saarverhandlungen und der Rückkehr des Staatssekretärs z. D. Simjon nach Paris beschäftigte sich der Präsident der Industrie- und Handelskammer zu Saarbrücken, Dr. h. c. Luitwin von Boch, mit der Frage der Rückgliederung des Saargebietes.

Entsprechend der jeder von der Kammer eingenommenen Haltung forderte der Präsident die restlose politische Rückgliederung des Saargebietes und die Rückgabe der Saargruben zu einem angemessenen Preis an die Vorkämpfer: Preußen und Bayern. Auf handelspolitischem Gebiet müsse eine in sich selbst ausgeglichene Regelung des Warenaustausches gefunden werden. Der Präsident erklärte dabei, er glaube an den Sieg der wirtschaftlichen Vernunft und halte eine Lösung der Saarfrage im jetzigen Augenblick für notwendig und möglich. Sollte eine gerechte Lösung der Saarfrage gegenwärtig trotzdem nicht zu erreichen sein, dann wolle die Saarbevölkerung lieber bis 1935 ausharren, als neue Opfer bringen.

Präsident Dr. von Boch legte dann dar, daß die Frage der Rückgliederung des Saargebietes auch nach einer Einigung in Paris noch nicht reflexlos gelöst ist. Es bedürfe umfangreicher Maßnahmen, um das Austreten von wirtschaftlichen Schwierigkeiten bei der Rückgliederung zu vermeiden.

Ueber den Umfang dieser Schwierigkeiten gewinnt man einen Ueberblick, wenn man sich vergegenwärtigt, daß das Saargebiet seit 1919 seine eigenen Wege gehen mußte. Währungsseinheit ist im Saargebiet heute nicht die Reichsmark, sondern der französische Franken. Die Umstellung der Währung hat natürlich einschneidende Veränderungen der Bilanz-, der Steuer- und der Aufwertungsgeetze im Gefolge. Grundlegende Unterschiede weisen ferner die Steuersysteme auf, so kennt das Saargebiet z. B. keine Hauszinssteuer. Große Aufmerksamkeit verdienen schließlich auch die möglichen Folgen einer Verlagerung der Zollgrenze, war die Saarwirtschaft bisher doch noch niemals von Utsch-Bohrungen durch Zölle getrennt.

Selbstverständlich vermögen diese Verschleidenheiten die Begeisterung der Saarbevölkerung nicht zu beeinträchtigen. Die gesamte Bevölkerung möchte heute lieber als morgen in das Deutsche Reich heimkehren und bedauert deshalb den schleppenden Verlauf der Verhandlungen in Paris, die die Befürchtung aufkommen lassen, daß der Tag der Rückgabe des Saargebietes noch in weiter Ferne ist.

Der im Saargebiet neuauferichtete Verein für das Deutschland im Auslande hat die Patenschaft für eine Reihe von Schulen im heutigen Polen, hauptsächlich in Graudenz, übernommen.

Wiederbeginn des Reichstags.

Erste Lesung des Jändholzmonopols. — Sitzung der Fraktionen.

— Berlin, 23. Januar.

Der Reichstag hält am heutigen Donnerstag seine erste Plenarsitzung im neuen Jahre ab. Aus der Tagesordnung steht das Jändholzmonopolgesetz, das das Parlament in erster Lesung passierte. Amkriten ist die Frage der Behandlung der Konsumvereine; außerdem kommt das auch darin zum Ausdruck, daß über diesen Punkt dem Reichstag eine Doppelvorlage vorliegt: die ursprünglichen Bestimmungen des Regierungsentwurfs und die abgeänderten des Reichsrats.

Den wichtigsten Verhandlungsgegenstand im neuen Tagungsabschnitt des Reichstags bilden natürlich die Haager Vereinbarungen und die zur Durchführung dieser Beschlüsse einzubringenden Gesetzesentwürfe. Wie man hört, will das Reichskabinett die erforderlichen Gesetzesentwürfe in aller kürzester Zeit ausarbeiten, so daß sie dem Reichstag bereits in Februar zur Stellungnahme vorgelegt werden können. Vor der Zustimmung an den Reichstag muß aber der Reichsrat die Gesetze verabschieden.

Die Fraktionen treten heute gleichfalls zu Sitzungen zusammen. Die Fraktion der Deutschen Volkspartei tagte bereits am Mittwoch und beschäftigte sich

mit dem Jändholzmonopolgesetz. Danach wollte man einen Bericht der volksparteilichen Mitglieder der Haager Delegation entgegennehmen. Der Parteivorstand, Dr. Scholz, wohnt der Sitzung nicht bei, da er erst Anfang Februar nach Berlin zurückkehren wird. Am heutigen Donnerstag folgen der volksparteilichen Fraktionsitzung Fraktionsitzungen der Demokraten, des Zentrums und der Sozialdemokraten.

Der Haushaltsausschuß des Reichstags tritt am Freitag wieder zusammen, um das Jändholzmonopolgesetz für die zweite Lesung im Plenum vorzubereiten. Staatsfragen werden den Ausschuß fürs erste nicht beschäftigen. Der neue Haushaltsplan ist noch nicht fertig, und der Nachtragshaushalt für 1930, der vorliegt, beschäftigt gegenwärtig noch den Reichsrat.

Sitzung des Reichskabinetts.

Prüfung des Haager Verhandlungsergebnisses.

Das Reichskabinett trat am Mittwoch unter dem Vorsitz des Reichskanzlers zusammen, um den Bericht der Haager Delegation entgegenzunehmen, den der Delegationsführer, Reichsaußenminister Dr. Curtius, erstattete und der dann von den anderen Delegationsführern, vor allem dem Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer, ergänzt wurde. Im Verlaufe der Kabinettsitzung brachte der Reichskanzler den Dank der deutschen Regierung für die mühevollen und erfolgreichen Tätigkeit der Delegation zum Ausdruck.

Abschiedstelegramm Schurmans

Wolfgang Sadett will am 5. Februar in Berlin ein treffen.

— Berlin, 23. Januar.

Reichspräsident von Hindenburg erhielt von dem früheren amerikanischen Botschafter in Berlin Jacob Gould Schurman von Bord des Dampfers „George Washington“ nachstehendes Abschiedstelegramm:

„Beim Verlassen der deutschen Gewässer ist es mir ein Herzensbedürfnis, meine große Hochachtung und Verehrung für Euerer Exzellenz nochmals zum Ausdruck zu bringen sowie die dankbare Anerkennung, mit der ich des besonderen Vertrauens und der Freundlichkeit stets gedenken werde, die mir während der letzten fünf Jahre entgegengebracht wurden seitens Eurer Exzellenz und der Reichsregierung sowohl als auch des deutschen Volkes, das ich seit fünf Jahrzehnten kennen und bewundern und dem ich beim Abschied aufs herzlichste Wohlwünschen, Glück und alles Gute wünsche.“

Schurmans Nachfolger, Botschafter Sadett, hat am Donnerstag in New York mit dem Dampfer „President Harding“ die Vereinigten Staaten verlassen. Botschafter Sadett wird über Plymouth, London, Holland nach Deutschland fahren und hofft, am 5. Februar in Berlin einzutreffen.

Flottenkonferenz ohne Presse.

Angewöhnlich Ausschließung erzwungen. — Neue private Besprechungen. — Stephis in Paris.

— London, 23. Januar.

Der Sonderberichterstatter des „Daily Express“ hört von zuverlässiger Seite, daß in letzter Minute entschieden worden sei, für die Sitzungen der Flottenkonferenz im St.-James-Palast, die am heutigen Donnerstag beginnen, die Presse nicht zuzulassen! Als Grund für die überraschende Entscheidung, die namentlich auf amerikanischer Seite angefaßt der Entscheidung so zahlreicher Sonderberichterstatter größte Ueberraschung und Bestürzung hervorgerufen hat, wird der ungenügende Raum des Sitzungssaales angegeben. Mit bestigen Angriffen und Gegenüberstellungen dieser Methode gegenüber der Öffentlichkeit der Venster Verhandlungen ist auf amerikanischer Seite zu rechnen.

Die privaten Besprechungen der Delegationsführer haben in einem Privathause in London ihre Fortsetzung gefunden. Gegenstand der Besprechungen waren die Fragen, die zwischen England und Frankreich einerseits und Italien und Frankreich andererseits zu Meinungsverschiedenheiten geführt haben. Ferner fanden Besprechungen der Vertreter Englands und der Dominions mit denen Japans statt.

Uebel bemerkt werden in London die nach wie vor unfreundlichen Artikel der französischen Presse. Aus Gründen internationaler Höflichkeit hätte man sich allerdings in Paris, auch die Rede des Königs zu kritisieren, kann es aber nicht unterlassen, Erstaunen darüber zu äußern, daß das erste öffentliche Wort, das der englische König nach langmonatiger Krankheit gesprochen habe, die Aufforderung zur Verminderung der Flotte sei.“

Politische Rundschau.

— Berlin, den 23. Januar 1930.

— Namens der Reichsregierung übermittelte Reichskanzler Müller dem Abgeordneten Konteradmiral a. D. Brünninghaus seine Glückwünsche zum 60. Geburtstag.

— Die bayerische Landesvorstandschaft der Volkspartei sprach den Ministern Curtius und Moldenhauer ihren Dank für die mannhaftige Vertretung der deutschen Belange aus.

— In der Strafsache gegen Fahlbuch und Genossen hat die Strafkammer des Landgerichts III in Berlin die Anträge der Angeklagten Schulz und Fahlbuch

auf Einstellung des Verfahrens zurückgewiesen. Das Gericht hat ferner den Antrag des Angeklagten Fahlbusch auf Abtrennung seines Verfahrens von dem Verfahren gegen Schulz abgelehnt. In der Begründung heißt es, eine Verhandlung ohne Schulz würde der Wahrheitsfindung schwer abträglich sein.

Verndts Immunität aufgehoben. Der Geschäftsausschuss des Reichstags beschloß, die Immunität des deutschnationalen Abgeordneten Bürgermeisters Verndt, gegen den wegen seiner Haltung beim Volksbegehren ein Disziplinarverfahren eingeleitet wurde, aufzuheben. Aus grundsätzlichen Erwägungen trat Abg. Verndt selbst für die Aufhebung seiner Immunität ein.

Rundschau im Auslande

Der österreichische Bundeskanzler Schober wurde in Wien bei seiner Rückkehr vom Haag mit Rücksicht auf die Befreiung von Arbeitsleistungen kürzlich begrüßt.

In Italien wurden Jugendgerichte eingeführt; die Strafbarkeit der Vergehen Jugendlicher beginnt mit dem 14. Lebensjahr.

Dänische Geschäftsteile haben im Zusammenhang mit dem Wohlstand deutscher Waren einen Werbefeldzug für englische Erzeugnisse eingeleitet.

Geraltige Steigern der polnischen Herrschaftsausgaben. Der polnische Generalhaushalt für 1930-31 sieht Ausgaben im Gesamtbetrag von 837,2 Millionen Zloty vor. Im Vergleich mit dem Jahre 1926-27 sind die Ausgaben um 34 v. H. gestiegen, wobei zu beachten ist, daß die Haushalte verschiedener Ministerien noch Ausgaben für das Meer enthalten.

Schüler und N.S.D.A.P.

Aus dem hannoverschen Provinziallandtag. Beim Provinziallandtag der Provinz Hannover war folgender Antrag der nationalsozialistischen Fraktion eingegangen:

„Der Provinziallandtag wolle beschließen, der Erziehung des Herrn Oberpräsidenten Roske, der den Schülern der dem Provinzialschulkollegium unterstellten Schulen verbietet, der nationalsozialistischen Arbeiterpartei und der Hitlerjugend anzugehören, und den von den Lehrern die Verhängung der schwersten Strafen gegen zuwiderhandelnde Schüler verlangt, wird in seiner einseitigen politischen Stellungnahme nicht beizupfanden.“

Oberpräsident Roske wandte sich sehr bestimmt gegen die Zulassung und Beratung dieses Antrags und betonte, daß der Erlaß nicht von ihm, sondern von dem Vorsitzenden des Provinzialschulkollegiums unterzeichnet sei, der allein dem Unterrichtsminister untersteht.

Daraufhin wurde beschlossen, den Antrag zunächst dem Kultusrat des Preussischen Landtags zu überbreiten, der über sein Schicksal entscheiden solle.

Das Reichskabinett über Haag

Eine amtliche Mitteilung.

Das Reichskabinett beschäftigte sich unter dem Vorsitz des Reichskanzlers mit dem Gesamtergebnis der Haager Konferenz. Es nahm zunächst die Berichte des Reichsministers des Auswärtigen, Dr. Curtius, des Reichsministers für die besetzten Gebiete, Dr. Birich, und des Reichsministers der Finanzen, Dr. Moldenhauer, entgegen.

An die Berichte schloß sich eine Aussprache, in deren Verlauf der Reichskanzler im Namen des Kabinetts der deutschen Delegation für ihre Tätigkeit seinen Dank aussprach und auch den beteiligten Beamten für ihre Mitarbeit Worte der Anerkennung widmete.

Abschließend laute der Reichskanzler die völlige Übereinstimmung der Reichsregierung mit der Verhandlungsführung der Delegation und die einmütige Billigung der in Haag erzielten Ergebnisse feststellen.

Die entsprechenden Gesetzesvorlagen werden auf Grund des Kabinettsbeschlusses so rechtzeitig dem Reichsrat zugeleitet werden, daß seine Beratungen Anfang nächster Woche beginnen können.

Aus Stadt und Land.

Einwanderung nach Kanada. Die Einwanderungsbehörden in Kanada haben beschlossen, die Einwanderung von unverheirateten Männern aus Süd- und Südosteuropa in diesem Jahre auf 8000 zu beschränken. Die Quote für das letzte Jahr war auf 11 000 Personen festgesetzt gewesen. Mit der kanadischen Pacific- und Canada National Railway sind ebenso wie im Vorjahre weitgehende Vereinbarungen für die Durchführung dieser Einwanderungsvorhaben getroffen worden.

Typhus in Berlin. In Berlin sind den Gesundheitsbehörden in den letzten Tagen zahlreiche Typhusfälle gemeldet worden, außerdem noch eine ganze Reihe von Erkrankungen, bei denen Typhusverdacht besteht. In 20 Krankheitsfällen ist einwandfrei Typhus festgestellt worden; drei davon sind bereits tödlich verlaufen. Das starke Anwachsen der Typhuserkrankungen hat die Gesundheitspolizei zu energischen Abwehrmaßnahmen veranlaßt.

Die Finanzkrise der Stadt Breslau. Regierungspräsident Jaenicke und Vizepräsident Besemann haben sich nach Berlin begeben, um im preussischen Finanzministerium Bericht über das Ergebnis der Untersuchung über die Finanzlage Breslaus zu erstatten. Es wird sehr wesentlich von diesem Bericht abhängen, ob und in welcher Form die Berliner staatlichen Finanzen in die Finanzkrise Breslaus eingreifen und wie weit Breslau gezwungen sein wird, auch von sich aus an dieser oder jener Stelle besondere Sparmaßnahmen zu ergreifen.

Explosion einer schwedischen Fabrik. In der Maschinenfabrik Atlas-Diesel in Sialla (Schweden) ereignete sich ein schwerer Explosionsunfall, wobei zwei Personen getötet und drei schwer verletzt wurden. Aus unbekanntem Gründen explodierte ein Motor in der

Montierungshalle, wo etwa 100 Arbeiter beschäftigt waren. Ein Werkmeister wurde durch den Aufdruck 15 Meter in die Luft geschleudert und fiel auf einen Arbeiter, wobei beide schwere Verletzungen davontrugen. Die übrigen wurden teilweise durch umherfliegende Maschinenteile verletzt. Im Fabrikgebäude wurde großer Schaden angerichtet.

Grubenunglück im Saargebiet. Auf der Grube Maybach bei Saarbrücken wurden mehrere Bergleute plötzlich infolge Jubelgehens des Hängenden verschüttet. Trotzdem die Bergungsarbeiten sofort aufgenommen wurden, konnte der Schöpfer Uhrig aus Merksweiler nur noch als Leiche geborgen werden, während zwei seiner Arbeitskameraden mit schweren Verletzungen davontamen.

Kraftwagenunglück in Oesterreich. Ein Kraftwagen, in dem sich Direktor Brückmann (Stimmeringer Maschinen- und Waggonfabrik), Dr.-Ing. Fritz Ehrenfest-Egger, Generaldirektor Rudolf Ludwig (Maschinenwerke G. Tophan u. Co., Wien) sowie zwei Prager Ingenieure befanden, geriet auf einer vereisten Stelle bei Wien ins Gleiten und stürzte 30 Meter tief in einen Abgrund. Der Wagen wurde zertrümmert und begrub die Insassen unter sich. Von den sechs Personen wurden vier schwer und zwei leicht verletzt. Die Bergung der Verunglückten war mit großen Schwierigkeiten verbunden. Mitglieder der Feuerwehr mußten die Verletzten mit Seilen aus der Tiefe holen.

Weiße der Pallien-Kammer durch den Papst. In der Kirche der Heiligen Agnes in Rom fand die übliche Weiße der beiden Kammern statt, aus deren Wölle Pallien (Schultertücher) der Patriarchen, Erzbischöfe und einiger bevorrechteter Bischöfe hergestellt werden. Jährlich werden zwei weiße Kammern nach dem Hochamt auf dem Altar der Kirche geweiht und dann im Auto in den Vatikan gebracht, wo sie vom Papst gesegnet werden. Die Kammern sind zu dieser Feier mit Myrthen und Blumen bekränzt und ruhen in flachen Körben. Aus dem Vatikan kommen sie in das Nonnenkloster der Heiligen Cecilia, wo sie bis Ostern verbleiben, um dann gesöhren zu werden.

Bergamo in diesem Nebel. Die Unterstadt von Bergamo in Italien wird seit drei Tagen von einem ungewöhnlich dichten Nebel heimgesucht, der den Verkehr schwer behindert. Kraftwagen und Straßenbahnen müssen auch tagsüber mit angezündeten Scheinwerfern verkehren. Die Wälder behaupten, daß mehrere Personen sich in den Vorstädten im Nebel verirrt hätten. Von der Oberstadt aus hat man den Eindruck, daß Unterbergamo in ein Meer getaucht ist. Nur hier und da ragen einige Türme und besonders hohe Kreuze heraus.

Neue Kältewelle in den Vereinigten Staaten. Der mittlere Westen der Vereinigten Staaten wurde erneut von heftigen Schneestürmen heimgesucht. Das Thermometer ist stark gefallen. Die Wetterwarten kündigen für New York innerhalb der nächsten 24 Stunden starken Schneefall an. Am Dienstagabend zog ein heftiger Schneesturm von den Rocky Mountains über Oklahoma und Texas.

Galte. Von der Kriminalpolizei wurden fünf männliche Personen wegen Betruges, Wohnungseinbruches, Unterschlagung und Verabreichung von Autos, die ohne Aufsicht auf der Straße standen, festgenommen und dem Gefängnis zugeführt. Von diesen Personen wurden auch einige wegen begangener Straftaten von auswärtigen Behörden geführt. Die Personen sind geistig.

Kongreß der Rosen und des Apfelsinenbaumes in der Sahara. Aus Anlaß der Hundertjahrfeier von Französisch-Niger findet am 28. und 29. Januar in El Golea eine Tagung statt, die den Namen „Kongreß der Rosen und des Apfelsinenbaumes in der Sahara“ trägt. Die Teilnehmer werden Gelegenheit haben, die Gärtnerei und landwirtschaftlichen Anlagen zu studieren, die — wie es in der selbstbewußten Einladung heißt — „der Initiative der französischen Militärposten, Kolonisten, Eingeborenen und Missionsgesellschaften entspringen sind.“ Die Kongreßteilnehmer, unter denen sich auch die deutschen Professoren Thorner und Erdmann von der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin befinden, haben sich bereits in Marseille eingeschifft.

Küstenwachtschiff in Senegal. Die japanische Funkstation in Yokohama fing SOS-Rufe eines amerikanischen Küstenwachtschiffes auf, das vor Alasfa auf einen Felsen aufgelaufen ist und sich in schwerer Senot befindet. Auch der amerikanische Dampfer „President Peers“ erhielt Notrufe des gleichen Schiffes, das um schnellstmögliche Hilfeleistung ersucht, da es dem Untergang nahe sei.

Chinesische Räuber überfallen einen Eisenbahnzug. 200 chinesische Räuber griffen einen Zug der Ma-kay-Junnansu-Eisenbahn an, den sie vorher zur Entgehung gebracht hatten. Sie konnten aber von den militärischen Zugbegleitern in die Flucht geschlagen werden. Während der Schießerei wurden mehrere Soldaten verletzt und ein Fahrgast getötet. Derselbe Räuberbande hat in der vorigen Woche einen Güterzug beraubt.

Meine Nachrichten.

* In einer Schießbaumwollfabrik in Decines in Frankreich ereignete sich eine schwere Explosion. Drei Arbeiter wurden getötet.

* Durch eine Feuersbrunst wurde der größte Teil der Stadt Kanea, der Hauptstadt von Kreta, in Schutt und Asche gelegt. Der Schaden beläuft sich auf weit über zehn Millionen Franken.

* In Marokko hat die Polizei zehn Marokkaner und einen Europäer in der Gegend von Beni Ounif verhaftet, die seit längerer Zeit unerlaubten Waffen- und Munitionshandel in großem Ausmaß betrieben haben.

* Die Zahl der Arbeitslosen in England betrug am 13. Januar 1 476 300. Gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres ist die Zahl der Arbeitslosen um 41 303 gewachsen.

* Bei Sanationsarbeiten in Hull in England zogen sich sechs Arbeiter schwere Gasvergiftungen zu. Drei Erkrankte sind bereits an der Vergiftung gestorben, während zwei sich noch in Lebensgefahr befinden.

Gerichtssaal.

Friede in der Heilsarmee. In Anwesenheit des Generalstaatsanwalts von England fand vor dem Londoner Gericht die Verhandlung der Klage des Generalstaatsanwalts gegen den Leiter der Heilsarmee, gegen die Testamentsvollstrecker des seinerzeit abgestorbenen Führers General Bramwell Booth auf Herausgabe aller Wohltätigkeitsfonds und des Eigentums der Heilsarmee statt. Das Gericht bestätigte, daß die Wahl General Higgins rechtmäßig erfolgt sei und verurteilte demgemäß die Testamentsvollstrecker zur Herausgabe.

Trinkwasserjorgen im Eilenburger Gebiet

Der Zweck des Grundwasserbeobachtungsverbandes „Mulde“.

In Eilenburg sprach Landwirtschaftsrat Kleine von der kulturtechnischen Abteilung der Landwirtschaftskammer über die Vorbereitungsarbeiten zu dem großen Wasserwerk für Halle, Zeuna usw. sowie über die Maßnahmen, die die durch die Wasserentziehung bedrohten Gemeinden ergriffen haben. Die Gemeinden haben den Grundwasserbeobachtungsverband „Mulde“ gegründet, der die Gemeinden an der Mulde von Döben bis Eilenburg umfaßt. Eilenburg selbst ist nicht dabei, dürfte aber, da die Grundwasserentziehung des Wasserwerkes erfahrungsgemäß sich bis zu zehn Kilometer erstreckt, dem Verbands nun doch beitreten. Ferner sollen die Gemeinden Börschlich, Pressel, Wöllnau, Authausen in der Dübener Heide angehalten werden, sich dem Verbands anzuschließen.

Wie Landwirtschaftskammerrat Kleine mitteilte, soll der Grundwasserbeobachtungsverband

keine Kampfanlage gegen das Wasserwerk bedeuten. Man ist sich vielmehr vollkommen bewußt, daß der Bau des Wasserwerkes nicht aufzuhalten ist, weil die Trinkwasserhältnisse in Halle ihn gebieterisch fordern. Der Grundwasserbeobachtungsverband Mulde gedenkt nur in der Wasserwerksfrage seine Interessen zu wahren. Bisher sind weit über 100 Beobachtungsbrunnen gebohrt worden.

Handelsteil.

— Berlin, den 22. Januar 1930.

Am Devisenmarkt erhielt der Dollar eine wertvolle Befestigung.

Am Effektenmarkt ging der Kurs der F. O. Farbenindustrie um weitere 3 Prozent auf 173 Prozent zurück. Diese Farbenindustrie vertritt allgemein, doch hielten sich im allgemeinen die Kursrückgänge in engen Grenzen. Am Anleihemarkt waren Liquidationsanbahnungsbriefe gefragt, die teilweise ansehnlich stiegen. Am Geldmarkt war die Situation weiter leicht. Der Privatdiskont betrug 6%, der Reichsbankdiskont 6½ Prozent. Am Produktmarkt hatte Weizengetreide eine durchweg festere Haltung. Die Preissteigerungen waren nicht unerheblich. Getreide lag ruhig, Hafer war mehr begehrt und stieg etwas im Preise. Weizen mäßig angeregt.

Devisenmarkt.

Dollar: 4,183 (Gold), 4,191 (Silber), engl. Pfund: 20,355 20,395, holl. Gulden: 168,13 168,47, ital. Lira: 21,89 21,93, franz. Franken: 16,43 16,47, Belgien (Belga): 58,235 58,355, Schweiz. Franken: 80,81 80,97, dän. Krone: 111,89 112,11, schwed. Krone: 112,22 112,44, norw. Krone: 111,73 111,93, tschech. Krone: 12,372 12,393, österr. Schilling: 58,83 58,95, span. Pefeta: 54,45 54,55.

Warenmarkt.

Mittagsbörsen. (Amtlich.) Getreide und Cerealien per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 247-250 (am 21. 1.: 245-248), Roggen Märk. 156-158 (152-154), Braugerste 177-190 (178 bis 192), Futter- und Industriegetreide 157-165 (160-168), Hafer Märk. 135-144 (133-141), Mais loco Berlin — (—), Weizenmehl 30-35,59 (29,75-35,25), Roggenmehl 22-25 (21,75-24,90), Weizenfette 10-10,50 (10 bis 10,50), Roggenfette 8,50-9 (8,50-9), Weizenfettmelasse — (—), Raps — (—), Leinsaat — (—), Viktorienbohnen 24-32 (24,75-33,75), Meise Speiseerbsen 21,75-24,75 (21,75-24,75), Futtererbsen 20-21 (20,50-21,50), Bohnen 18-20 (18-21), Ackerbohnen 18-19 (18,25-19,50), Wicken 21-24 (20-25), Lupinen blaue 14-15 (14-15), gelbe 17-18 (17-18), Serradelle neue 25-30 (25,75-31), Napskuchen 17-17,50 (17 bis 17,50), Leinsamen 22,20-22,60 (22,20-22,60), Treibschmelz 7,20-7,40 (7,60-7,80), Sojabohnen 14,30-14,50 (14,50-14,70), Kartoffelflocken 13,60-14 (13,70-14,10).

Fisch-Großhandelspreise.

Amtlicher Marktbericht der Städtischen Markthallen-Direktion Berlin. Lebende Fische für 50 Kilo: Hecht unsortiert 130-140, grob 80, grob-mittel 90-101; Zander grob 150; Schleie unsortiert 130-140, Portionen 150; Karpf 190; Heilbutt unsortiert 40-50, grob 60, Kleinmutter 30; Bläuen unsortiert 35; Störchen, Seezungen, 11 bis 30er 115, 31-40er 110, 40-50er 110, 50-100er 110, Schuppen: 20-30er 95, 51-100er 100, Röhrengelbe 80-85; Quappen grob 100; Mand 64-67.

22. Januar. Die Sieger des Dortmunder Sechstages-Messens, starteten am Sonnabend in Basel, am Sonntag in Brüssel.

22. Neue Weltrekordveruche, den von Major Segrave-England erzielten Geschwindigkeitsrekord im Automobil über eine Meile und einen Kilometer zu brechen, werden vom 1. bis 15. März auf der Automobil-Rennstrecke an der Küste von Daytona Beach unternommen. Ray Don und Campbell sind die bekanntesten Teilnehmer an diesem Versuch.

22. Nach Amerika fahren die Amateurborgmannschaft Bähler, Rüge, Kugler und Leidmann am 22. Januar mit der „Bremen“. Auf dem gleichen Dampfer reisen die Teilnehmer an der Weltmeisterschaft im Eislaufen nach New York: Karl Schäfer, L. Brede und Melitta Brunner-Wien.

Gedenktage für den 23. Januar.

1759 * Der Dichter Robert Burns in Alloway (+ 1796) — 1778 * Der Schriftsteller Joseph v. Görres in Koblenz (+ 1848) — 1855 * Der Historiker Eduard Meyer in Hamburg — 1866 * Der Dichter Herbert Gutsenburg in Mülheim a. Rh.

Sonne: Aufgang 7,49, Untergang 16,37.
Mond: Aufgang 5,4, Untergang 12,20.

Kinderwelt

Das Sandmännchen.

Von Margarete Hanratty.

Eines Morgens wachte das kleine Mädchen auf und sagte zur Großmutter, die schon in der Küche saß und Strümpfe stopfte: „Großmutter, kommt der Sandmann auch zu den Großen?“ — „Nein“, sagte die Großmutter, „jetzt nicht mehr, denn die Großen haben ihn verjagt, als einer von ihnen ihm seine Goldkörner gestohlen hatte. Aber ich will dir die Geschichte erzählen.“

Vor vielen tausend Jahren, als der liebe Gott die Welt und die Menschen erschaffen hatte, dazu die Bäume und die Meere, die Flüsse und die großen Wälder, alle die Tiere, die Vögel und Fische, groß und klein, kurz alles, was Platz hatte auf der Welt, da dachte er darüber nach, was wohl nun noch fehlen könnte. Weil er die Menschen besonders lieb hatte, da wollte er ihnen etwas ganz Schönes vom Himmel senden, und weil der Schlaf wirklich etwas ganz himmlisch Schönes ist, so befahl er ihm, zur Erde zu steigen, um den Menschen zu dienen. Und so geschah es. Nun waren aber so viele Menschen auf der Erde, daß der Schlaf sehr viel zu tun hatte, und zu vielen erst sehr spät kommen konnte. Da ging er zu den Bergmännchen, die tief unten in der Erde wohnten, und sagte ihnen, daß es gar so schwer wäre, allen Menschen zur rechten Zeit zu dienen. „Dir kann geholfen werden“, sagten die Bergmännchen, „warte ein Weilschen, wir wollen dir einen von unseren Kameraden als Hilfe mitgeben!“ Und siehe da, es dauerte gar nicht lange, da kam ein ganz kleines Männchen zum Vorschein, das hatte eine graue Schürze um. In der Schürze aber hatte es die allerfeinsten Goldkörnerlein. Ja, die waren so klein und fein, daß kein menschliches Auge sie erkennen konnte. Wenn aber ein solches Körnerlein in die Augen fliegt, der wird müde und die Augen fallen ihm sanft und leise zu und er schläft ein. So eine wunderbare Eigenschaft haben die Körnerlein. „Wohlan“, sagten die Bergmännchen, „nun wandere in die Welt und streue deine Körnerlein aus und hilf dem Schlaf.“

Also wanderten beide los und jeder Mensch wurde zur rechten Zeit müde und konnte sich schon ausschlafen für das neue Tagewerk. Abend für Abend ging der Schlaf und der Sandmann zusammen und jeder war zufrieden.

Aber eines Abends, da wehte der Wind einem alten, bösen Menschen eines der goldenen Schlafkörnerlein ins Auge. Anstatt nun aber einzuschlafen, rieb und rieb er solange am Auge herum, bis er das Körnerlein endlich mit seinen Fingerspitzen erwischt hatte. Weil dieser böse Mann aber nebenbei auch noch ein Zauberer war, erkannte er sofort, daß das Körnerlein aus purem Golde und nur bei den Bergmännchen zu finden war. Er legte sich also auf die Dauer, um denjenigen zu fangen, der die Körnerlein mit sich herumtrug. Als es nun Abend wurde, da streute das Sandmännchen seine Körnerlein wieder aus und kam auch an dem Hause

dem bleibt der Schlaf fern und keine richtige saße Ruhe kommt über ihn.

So endete die Geschichte der Großmutter. Das kleine Mädchen aber betet jeden Abend zum lieben Gott, daß ihm ein Körnerlein vom lieben Sandmännchen ins Auge fliegen möge.

Zur Unterhaltung.

Das lustige Zwiegespräch.

Ihr schneidet euch aus weißem Kartonpapier 41 Kärtchen, ein jedes etwa 6 Zentimeter lang und drei oder vier Zentimeter breit. Von 20 Kärtchen wird ein jedes mit einer hier angegebenen Frage beschrieben während die andere Hälfte starten mit den Antworten ausgefüllt werden. Fragen und Antworten dürfen nur für sich untereinander werden, müssen also als zwei Hälften geteilt werden. Sie werden am besten in einer kleinen Pappschachtel aufbewahrt, die in zwei Hälften geteilt ist. Auf dem Schachteldeckel wird ein hübsch ausgeschmücktes Papiergehäuse gezeichnet, auf das — noch schön — „Das lustige Zwiegespräch“ geschrieben wird. Die Karten werden von zwei Personen so vorgelesen daß auf eine beliebige Frage eine beliebige Antwort kommt. Dabei gibt es sicherlich viel zu lachen! Dem selbst der Ernsteste wird wohl auflachen müssen, wenn sich Sätze ergeben, wie: Gretchen ist ausgestopft worden! oder: Mein Bruder wurde eben abgeschuppt oder auch: Unser Dadel singt: Freut euch des Lebens!

Fragen: Antworten:
Eine Gans — schmort in der Bratpfanne.
Mein Bruder — spielt schön Klavier.
Antels Geburtstag — fällt auf den 3. August.
Meine Schwester — hat einen Strumpf gestrickt.
Ein Hering — wurde eben abgeschuppt.
Unser alter Lehnsstuhl — ist heute aus dem Reime gegangen.

Eine Fliege — krabbelte im Wasser herum.
Unser Dadel — bellt ganz fürchterlich.
Gretchen — singt: Freut euch des Lebens!
Unser Kaninchen — wird an den Ohren in die Höhe gezogen.

Der Besub — spielt Feuer.
Eine Schwalbe — fliegt durch die Luft.
Schweinefleisch — wird zu Wurst verarbeitet.
Ein Papagei — ist ausgestopft worden.

Der Lampenzylinder — hat einen Knacks bekommen.
Kater Schnurri — schreit kläglich: miau.
Waters Hod — wird gehörig ausgeklopft.
Ein Marzipan — ist unter den Tisch zerfallen.

Mein linker Strumpf — ist hinten gerissen.
Mutter Mantel — wurde mit schwarzem Zeug ausgefittert.

Gabelspiel.

Eine Gabel wird in die Mitte der Tischplatte gelegt und wie ein Kreis herumgeschwenkt, nachdem der betreffende irgendeine Prophezeiung mit dem Anfangswort „du“ gemacht hat. Auf wen dann die Gabel mit den Spitzen zeigt, für den hat die Prophezeiung Geltung. Dabei sei bemerkt, daß das Herumdrehen und Prophezeien reiheweise geschehen muß und die Gabel niemals so gewaltsam herumgeschwenkt werden darf, daß sie sich von ihrem Platz verändert oder gar von der Tischplatte springt! Je lustiger die Prophezeiungen sind, um so mehr Vergnügen macht

man spielen. Eine können zum Beispiel lauten: „Du hast ein Loch im Strumpfe!“ — „Du wirst morgen vom Lehrer an den Ohren gezogen werden!“ — „Du hast ein Hühnerauge!“ — „Du sollst so lange auf einem Beine stehen, bis du ein Gedicht deklamierst hast, sonst kannst du nichts in der Schule!“

Tanzende Papierschlängen. Eine amüsante und zugleich belehrende Unterhaltung im Winter gewährt das Tanzen- oder vielmehr Drehenlassen von Papierschlängen. Nehmt ein Stück festes Papier, schneidet euch einen Kreis von 7 bis 10 Zentimeter Durchmesser zurecht und zerschneidet diesen dann, von außen anfangend, zu einem einzigen zusammenhängenden spiralförmigen Streifen, der, etwas breiter — etwa zentimeterstark — anfangend, gegen die Mitte hin etwas schmaler wird und im Mittelpunkt ungefähr 1/2 Zentimeter breit endet. Dann schneidet ihr eine große Kartoffel in zwei gleiche Teile steckt in die eine Hälfte, deren Schneidfläche nach unten liegt, eine Stridunadel ganz senkrecht fest ein und befestigt auf der Spitze der Nadel die Papierschlange dann derart, daß der Mittelpunkt leicht auf dieser ruht, aber doch so, daß die Schlange das Gleichgewicht hält und nicht herunterfällt, was sich am besten dadurch bewirken läßt, daß man sie auf der Nadel ein klein wenig eindrückt oder das Ende edig zusammendrückt. Sie muß sich jedoch mit Leichtigkeit im Kreise bewegen können. Dann stellt ihr das ganze auf die äußerste Kante einer Platte des gutgeheizten Ofens, und nach wenigen Augenblicken wird die Schlange zu tanzen beginnen, das heißt, sich im Kreise herumdrehen.

Das tanzen beginnt vor. Kaum hatte dieser durch sein Hauberglas das Sandmännchen erkannt, als er es auch schon einstieg und ihm seine Schürze mit all den kleinen Goldkörnern fortnahm. Dann setzte er das Sandmännchen wieder vors Haus. Traurig wanderte das Sandmännchen heim, konnten doch an diesem Abend viele Augen nicht müde werden, auch mochte es nie wieder unter die Menschen gehen.

Am anderen Tage aber kam der Schlaf wieder zu dem Bergmännchen und jammerte und bat, daß das Sandmännchen es noch einmal versuchen, seine Schürze von neuem füllen und wieder mit ihm gehen solle. Lange befann sich das Sandmännchen, aber dann fiel ihm ein, daß ja so viele Kinder auf der Welt wären, die ihm gewiß nichts Böses tun würden. Er sagte also zum Schlaf: „Ich werde wieder mit dir gehen, aber nur noch den Kindern streue ich meinen Sand in die Augen, die Großen mögen sich mühen und plagen, bis sie müde werden.“

Und so ist es bis auf den heutigen Tag geblieben. Nur zu den Kindern kommt das Sandmännchen, damit sie ruhig und sanft einschlafen. Dem bösen Zauberer aber geschah noch Seltsames: als er nämlich die Schürze mit den Goldkörnern, die er dem armen Sandmännchen fortgenommen hatte, sich so recht betrachten wollte, das blies ihm ein Wind alle ins Gesicht, in die Augen und in den Mund. Es wurden immer mehr und mehr und zuletzt bedeckte sie ihn ganz und gar. Da wurde aus ihm ein großer Goldklumpen, der plötzlich in die Erde versank.

So viele Menschen aber nun nach dem großen Goldklumpen gegraben haben, so hat ihn doch bis heut keiner gefunden, aber jedem, der nach ihm sucht,

Das rote Signal

Roman von Robert Heymann

29. Fortsetzung.

matternd und dröhnend rasselten die Schnellzüge ein; langsam, mit viel mehr Rhythmus und Dampf die Personenzüge. Sie hatte schon gelernt, jene feinen Unterscheidungen zu machen, um die Art der Züge zu erkennen. Bald wußte sie jeden und berechnete nach ihrem Einlauf die Zeit.

Wenn Döring so in seiner roten Mütze auf den Bahnsteig trat, schmod und groß und hoch aufgerichtet, eine schmale Falte zwischen den hochstrebenden Brauen, sah er gut aus. Jsa sorgte, daß er immer elegant gekleidet war, daß der Dienstreif tabellos sah, als sei er geschaffen, im Salon zu paradien.

Sie lächelte, wenn sie ihn so mit den Augen verfolgte.

Ich muß ihn doch lieben, dachte sie. Würde ich mich sonst so um ihn bekümmern?

Döring war fast immer einen Blick hinauf, ehe er in das Bureau zurückging. Jsa aber versteckte sich schnell hinter den Vorhängen. So konnte er sie nicht sehen.

Und er hätte so gerne ein Lächeln hinaufgeschickt und eines empfangen. Ja, er litt manchmal unter der Sehnsucht nach ihr.

So ging der Herbst hin. Die ersten Stürme wehten über die Berge.

Da stieg Jsa den „Berg des Glücks“ hinan. Nun, da viele Bäume schon kahl standen, war sie wohl gegen jede Erinnerung gesiegt.

Sie liebte die Einsamkeit, obgleich sie darunter litt. Und sie dachte so oft:

Warum hat er sich nicht aufgelegt gegen den Beschluß, der ihn hierher in diese Einsamkeit verbannte?

Warum ist er kein Held? Ein Mann mit unerschütterlichem Willen und jener Phantasie des Glücks, die Männer so schön macht?

Sie hatte Heimweh nach München... Wenn er ein Dichter wäre! dachte sie. Nicht heimlich, sondern vor aller Welt. Ich könnte stolz auf ihn sein.

So aber... Ein Subalternbeamter... Sie stieg, in solche Gedanken versunken, höher und höher. Das war der Berg...

Die Wiesen waren noch grün. Der Boden ist reich. Das Vieh war teilweise sogar des schönen Herbstes wegen noch auf den Alpen. Die Laubwälder flammten.

Glüheten und brannten mit ihren weinroten Blättern, durch die gelb und lila das Sterben lugte.

Ein Sterben in Schönheit. Im Sonnenrot des ewigen Lebens.

Die Alpen waren das ewige Leben. Sie, die kein Weichen und darum auch kein Absterben dulden, die Schroffen, Felsgejagten, die Gewaltigen, die Herren der Erde.

In violetten Tinten standen ihre Gipfel in den Abend hinein.

Die Tannennälder, die höchsten Latschen, die sich an die schroffsten Hänge klammern, waren mit eingetaucht in dieses flammende Abendrot, in diese Verheißung der Wunder.

Diese Farben waren wie Musik. Dieses Wogen vom tiefsten Rot bis zum blassesten Blau war wie eine Phasmodie. Das lockte und klang rings um die Einsame.

Die Gletscher standen in Blut. Ein Flammen ging von ihrem Atem aus und flog in gewaltigen Wellen ins Tal.

Wer so hoch stehen könnte... daß es nimmer ein höheres Ziel der Schönheit gäbe, dachte Jsa.

Einmal eintauchen in solch ein Flammenmeer, und wenn es gleich den Tod bringen sollte — wie das herrlich sein müßte!

Einmal durch das flammende Land der Sehnsucht wandern...

Nur nicht dieses graue, stumpfe Einerlei der Pflicht!

Sie kannte sich selbst nicht wieder. Sie hatte Gaby verurteilt? War es nicht ein Teppich der Sünde, den ihre Gedanken woben, daß ihr Fuß darauf tanzen sollte?

Den Tanz der Sünde?

Sie erschrak und eilte heim. Der Abend wischte die letzten Flammen in den Bergen aus. Alles Licht erlosch, und es ward still.

Nur die Glocken des heimkehrenden Viehs klangen melancholisch, eintönig... der Klang der Pflicht.

„Ich habe dich gesucht“, sagte Döring, der sie schon am Ende der Stadt erwartete. „Ich wollte einen kleinen Spaziergang mit dir machen, konnte dich aber nicht finden. Nun hab' ich statt dessen hier gestanden.“

Sie fühlte den Vorwurf aus seinen Worten heraus. Sie hatte vergessen... heute nachmittag war er ja dienstfrei! Nun hatte sie ihn um sein Vergnügen gebracht!

Sie schämte sich. Entfernte sie sich nun nicht durch eigene Schuld von ihm, während sie ihn beschuldigte?

Sie war lieb zu ihm und ließ ihm die kleine Enttäuschung schnell vergessen. — Eines Abends, als sie in seinem Koffer kramte, fand sie ein Gedicht von seiner Hand:

Dochlands Märchen.

Ein Märchen ist's. Auf Firnenreiß Träumt es im Gletscherlicht. Und wer nicht frommen Glaubens Der sucht das Märchen nicht.

Ein Körnerlein es zu Häupten hält, Aus lauter Firnenreiß, Und wenn ein Stern auf Steine fällt, So ist's ein Edelweiß.

Der Hochwald zieht als schwarzer Saum Auf grünem Kleid dahin. Die keuschen Schultern deckt kaum Der Gletscherhermelin.

Ein Märchen thront in blauer Raub, So fern von Gram und Qual, Und seine Träume gleiten lach, Hinab ins stille Tal...

Sie sah lange darüber und las es immer von neuem. Nein, er war kein Pflichtmensch. Er war doch ein Dichter, denn er sah die Schönheit nur wie ein solcher.

Sie drang darauf, daß er seine Gedichte drucken ließ. Er nannte es Eitelkeit, aber er tat ihr den Gefallen.

Bald hatte Jsa die Eifersucht der Frauen in der kleinen Stadt auf sich gelenkt, die ihren Wert nach der gesellschaftlichen Stellung ihrer Männer einschätzten.

Jsa hielt sich von ihnen fern. Sie liebte weder Klatsch, noch konnte sie sich in den kleinlichen Gedankenkreis dieser Frauen finden. Das verübte man ihr. Es gab böses Blut.

Und dies wieder weckte Jsas hochfahrenden Trotz. Sie zog sich vollständig zurück und lehrte bräut ihren Stolz heraus.

So ging der Winter in Einsamkeit hin. Im Frühling nahm die Frau Assessor aus R. Aufenthalt in der kleinen Stadt, um ihre Nerven zu erholen. Sie suchte Jsas Gesellschaft, aber diese konnte wenig Sympathie an ihr finden.

Döring wies sie zurecht. „Er ist mein nächster Borgeseßter im Bahndienst. Man muß doch gewisse Rücksichten üben!“

Aber Jsa blieb kalt. Bei der nächsten Inspektion ließ der Assessor, der in Begleitung des Geheimrats kam, seine private Ver Stimmung merken. In tabeln oder zu nörgeln gab es nichts. Die Station war musterhaft. Aber Döring empfand das alles als peinlich.

Jsa war zufällig über den Bahnsteig gegangen, als der Assessor gerade vorbeikam. Er grüßte sie mit kühler Herablassung. Sie war ja die Frau seines Untergebenen.

Jsas Stolz ward aufs tiefste dadurch verletzt. Immer wieder stieß sie sich an dieser fatalen Tatsache:

Daß ihr Gatte Subalternbeamter war. Das sind keine Heiden. Sie müssen gehorchen, und auf ihrer Standarte steht in kalter Schrift das Wörtchen: Disziplin!

(Fortsetzung folgt.)

Nichtöffentliche Sitzung des Bezirksauschusses zu Dippoldiswalde

In der der öffentlichen folgenden nichtöffentlichen Bezirksauschussung vom 21. Januar wurde zunächst den Gesuchen des Privatisten Paul Kohl in Glasbütze um Ausdehnung der ihm für das Grundstück Ortsflur-Nr. 46 in Lauscha erteilten Erlaubnis zum Ausbrennen von Kaffee- und sonstigen alkoholischen Getränken auf eine dort anzubauende Galerie und auf den Ausbrennen zum Ausbrennen, sowie des Gastwirts Ernst May Claus in Reichstädt („Bühnenbühle“) um Erlaubnis zur Ausübung des Realrechts zum Bier- und Branntweinschank, ferner zum Langmusikschalen, Zuspinnen und Kruppenfechten in und vor dem von ihm erpachteten Grundstück Ortsflur-Nr. 69 in Reichstädt im bisherigen Umfang — Uebertragung — stattgegeben und der Erteilung einer Anweisung an die Stadt Ostung betreffs Spornmaßnahmen nachträglich zugestimmt. Ferner wurde hinsichtlich der Ausübung der Gastwirtschaft einmütig Branntweinschank in der Schellbus-Bande in Ostung durch deren Pächter Max Georg Nauerberger — Uebertragung — die Amtshauptmannschaft zur Erlaubniserteilung ermächtigt, sobald der Pachtvertrag vorgelegt sein wird. Der Bezirksauschuss befahte sich sodann mit einigen Bezirks-, Vermögens- und Personal-, sowie Wettinstituts-Angelegenheiten und machte sich auf zwei Besuche um Ermäßigung der Schankerlaubnissteuer, ferner in mehreren Darlehens-Angelegenheiten, sowie betreffs der im Bezirksauschussplan 1930/31 vorzulegenden Wegebaubehelfen und — nach Kenntnisnahme vom Bericht des seinerzeit gewählten Sachverständigen-Ausschusses — wegen der Wänderrunde des mit dem Fleischmehlfabrikanten Oppelt-Dippoldiswalde abgeschlossenen Vertrags und der Kaufsetzung der dem Benannten für unentgeltliche Abholung der Kadaver und Konstatation zu gewährenden Entschädigung schlichtig. Endlich wurde noch der Uebernahme der selbstschuldnerischen Bürgschaft seitens der Stadtgemeinde Frauenstein für die an zwei Landarbeiter-Städler des Ortes von der Landesversicherungsanstalt Sachsen zugesagten erstfälligen Hypotheken-Darlehens zugestimmt.

Dresdner Brief.

Die Dresdner Heide im Winter.

Dresden, 22. Januar. Unsere Dresdner Heide, die Lunge der Stadt, ist nicht nur im Frühling und Sommer ein willkommenes Ziel für Ausflüge. Auch im Winter ist sie schön, sei es nun, daß man die eine glühende Schicht um die Milliarden Zweige und Äste der Bäume legt, oder daß der Schnee mit weichem Pulver Baum und Strauch und den rotbraunen Waldböden bedeckt, oder endlich, daß es laut und bläuliche Nebel zwischen den Stämmen und auf moorigen Waldwiesen liegen. Wir haben sie ja so nahe, unsere schöne Dresdner Heide! Eine kurze Fahrt mit elektrischer Bahn, dann erquicht den Städler die barzige wüργige Waldluft. Gehen wir im Sommer hinaus, um im Schatten der Bäume uns von der Hitze der arbeitseichen Stadt zu erholen, um dem Gang der Vögel zu lauschen, Blumen und Beeren zu pflücken, so gibt es auch im Winter mancherlei zu sehen, zu beobachten, was meist unbedachtet bleibt und doch von großer Wichtigkeit ist. Das ist die Beschaffenheit des Bodens, von welcher alle Pflanzen und nicht zum mindesten die Wasserläufe abhängig sind.

Folgen wir dem Lauf der Priechnitz, dem größten Wasserlauf unserer Heide. Ihre Quellen sind im Röhendorfer Teich, der auf der Hochebene weit über Weißig hinaus, nahe der Stolpener Straße, sich befindet. Von hier aus durchfließt die Priechnitz, bald schon ein ansehnlicher Bach, im Jäckelack den Wald, bis sie bei Klöppel plötzlich rechtwinklig abbiegt und im parallel zur Elbe führenden Lauf den Priechnitzgrund bildet. Dieser Lauf ist dem Flächen durch die Beschaffenheit des Bodens vorgeschrieben. Bei jener scharfen Biegung des Flußbettes haben wir den Wasserfall, den man eher die Priechnitz nennen könnte; denn der Fall, der hier ehemals über die das Tal absperrende Granitmauer aus beträchtlicher Höhe hinabstürzt, hat das Gestein zerlegt und eine Klamm geschaffen, in der nur noch spärlich, und überhaupt bei Hochwasser, das Rauschen des Falles erklingt. Oben auf der Kammfläche der Kauscher Platte aus moorigem Gelände erhielt die Priechnitz ihre Zuflüsse, wettehrin, je mehr man die eigentliche Talbildung verfolgt, öffnen sich rechts und links Seitentäler, von denen herab man die Quelle, manches kleine, glühende Rinnsal Wasser spendet. Hier waldet und untergräbt das Gestein das sandige oder auch feine Bett und zwingt die Menschen, das Ufer zu sähen; dort steht es Geröll und Schwemmsand ab, verlegt sich in Schlangenzüngen selbst den Weg und läßt den zu weit ausgeholten Bogen als Altwasser stehen. Schluchtartig öffnen sich Seitentäler, an deren jähen Böden die ungeheuren Wurzeln der alten Bäume wie Schlangen hervortreten.

In solchen Wäldern können wir die Gesteinmassen ungehindert beobachten, am besten am Klöppel Bahnhof, an dem un- bekannten Steinbruch, der es uns erlaubt, tiefer in die geologische Grundlage und in die Vorgänge des Gebirgsbaues dieser Senke zu blicken.

Grants nach allen Richtungen, von Klaffen zerlegt zeigt den Gebirgsdruck, der das Gestein zerbrochen und in seinem Gefüge verändert hat. Die Klaffe, die den Elbbruch einfließt, gestaltet haben, zeigen hier die Scheinriffe ihrer Arbeit. Dem Steinbruch aufgelagerter Sand stürzt mit den Trümmern des Gesteins herab und bildet Schuttkegel, die den Fuß des Bruches umgeben. Dieser Heideband, jetzt von der Pflanzendecke des Waldes überall festgehalten, trieb einst, — der Keller zeigt es noch jetzt —, dem Winde preisgegeben in Sandstürmen über das ganze Gelände. Das beweist der dünnartige Aufbau unserer Heide, der uns zwingt, den Fuß hügelhaft, taub zu setzen.

Wie der Boden verschieden ist, so sind es auch die daraus hervorsprossenden Bäume. Die Kiefer auf dünnem Heideband, in moorigen, sumpfigen Senkungen die weitzerzweigige Buche, hochragende Tannen und Fichten. Dazwischen die schlanken, weißen Birkenstämme. Sie sind, wie wir Menschen, Produkte des Bodens, aus dem sie hervorgegangen, auf dem sie großgeworden. Viele kleine Abhandlung, viel zu kurz, um all die Fälle des Beobachtenswerten unserer Dresdner Heide auch nur anzudeuten, soll nur Anregung sein zum Schauen und Forschen. Wie achlos wird an den Wäldern allgewaltiger Naturkräfte vorübergegangen, und doch können Spaziergänger sich und den Ihren solche einen Weg zum Genuß gestalten. Besonders Kinder sind dankbare Zuhörer. Nur darf man nicht auf der großen Straße dahingehen, die Augen auf Vorübergehende gerichtet, sondern auf stille Pfade, wohl ganz ohne Weg und Steg, um ungehindert einen Blick in die Werkstätte der Natur zu tun. Das lohnt, erquicht die Seele und regt zum Denken und Forschen an.

Dram, lieber Dresdner, schau die auch im Winter unsere Dresdner Heide an! Ihr werdet bestaunt, erschaut an Leib und Seele heimkehren, voll der Wunder, die sich euch offenbaren.

Sächsisches.

Seifersdorf. Im Oppeltischen Restaurant zum Bahnhof hielt der Heimatverein zu Seifersdorf am Dienstag abend seine Jahreshauptversammlung ab, wozu 28 Mitglieder erschienen waren. Mit herzlichem Worten der Begrüßung eröffnete Vorsitzender Kantor Weber die Versammlung, der eine Vorstandssitzung vorangegangen war und gab die Tagesordnung bekannt. Der darauffolgende Jahresbericht ließ nochmals die geleistete Arbeit des vergangenen Jahres vorüberziehen. Am Anfang des Berichtsjahres zählte der Heimatverein die stattliche Zahl von 100 Mitgliedern, wozu — infolge der allgemeinen Werberarbeit — im Laufe des Jahres 22 hinzutraten. Abmeldung erfolgte nur eine, so daß der Verein zum Schluß eine Gesamtmitgliedszahl von 121 aufzuweisen hat. Besonders ließ es sich der Heimatverein angelegen sein, unseren Ort den Fremden, die ihn passieren, oder Aufenthalt zur Erholung suchen, so angenehm wie möglich zu gestalten. Das zeigt von der Auffassung mehrerer Ruhebahnen an geschäftigen Stellen im Orte und der Heide. Auch wurde, vereint mit der Gemeinde Seifersdorf, der auf Seifersdorfer Flur ge-

legene Fußweg im Spechttrief Grunde einer Erneuerung unterzogen, so daß ihn ein jeder gern benützt, nachdem er zuvor bald nicht mehr passierbar war. Mit der Postverwaltung Dippoldiswalde wurden Verhandlungen gepflogen zwecks Anbahnung von Postkassen, was zum Teil schon geschehen ist. In der Dresdnerischen Ehe im Oberdorf soll umgehend ein solcher ausgeführt werden, der 2mal von dem dort vorüberfahrenden Postauto geleert wird. Auch betreffs der geplanten Ueberführung der Gemeinde Seifersdorf vom Postbezirk Dippoldiswalde zum Postbezirk Tharandt, was eine Verschiebung bedeuten würde, sind Schritte unternommen worden, damit die Postzustellung von Dippoldiswalde aus weiter erfolgt. 5 Versammlungen sowie eine Vorstandssitzung wurden im Laufe des Jahres abgehalten, die von insgesamt 180 Mitgliedern besucht waren. Ferner erinnert man sich des im Juni im Kurpark veranstalteten Bayerischen Bierabends, ebenso des Vogelstehens, das geradezu zum Dorfest wird. Am 29. 9. hielt der Verein im Gasthof einen Werbeabend mit Lichtbildvortrag des Mitgliedes Lehrer Grunike-Seifersdorf über seine Reise durch Afrika. Ein weiterer Lichtbildvortrag über das Vogelland von gleichen Redner folgte am 3. Dezember im Kurpark. In Spechttrief wurde ein Werbeabend abgehalten, der leider von Seiten der Bewohner von Spechttrief nur wenig besucht war, aber trotzdem Annehmungen brachte. — Ehren gedachte man durch Erheben von den Plätzen der dahinscheidenden Mitglieder M. Grimmer, C. Lormann und Alfred Lohse. Mit der Mahnung, Treue und Ausdauer im Verein zu halten, schloß Kantor Weber seinen Bericht. Der Kassenbericht des Kassierers M. Lohse wies einen erfreulichen Bestand auf. Die Kasse ist für richtig befunden und wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Als Kassier für 1930 wurden Max Grammt und Theodor Börner gewählt, zum 2. Vorsitzenden Kurhausbesitzer A. Querner, zum 1. Schriftführer Paul Seidel, zum 2. Schriftführer Karl Oppelt, zum 1. Kassierer Max Lohse. In Stelle des Arbeits- und Gesundheitsausschusses wurden als Beisitzer in den Gesamtvorstand die Mitglieder E. Grunike, W. Sparmann, E. Dehmann und V. Schröder hinzugefügt. — Zwei Anträge des Mitgliedes Grunike wurden zur Erledigung auf die im Februar festgelegte Versammlung vertagt. Weiter wurde beschlossen, den Besuch des Oskar-Seifert-Museums im Frühjahr auszuführen. Der dem Verein gehörende Nachrichtenkasten soll seinen Platz an der Ecke des Wäldermehlers Altem gehörenden Grundstücks finden. Mitglied Pfarrer Ely wird in einer der nächsten Versammlungen einen Vortrag über die Umgebung von Seifersdorf halten. Das beschlossene Fackelzugvergnügen soll in Bogfall kommen. Alle dem Heimatverein gehörigen Bänke sollen vor Auffstellung einer Erneuerung unterzogen werden. Die Arbeiten werden Malermeister Seidel und Schmiedemeister Gabel übertragen. Zum Schluß der Versammlung dankte Kantor Weber allen für die Mitarbeit im vergangenen Jahre.

Oeffentliche Sitzung der Gemeindeverordneten zu Oelsa

Freitag, den 17. Januar 1930 in der Schule.

(Schluß.)

Auf ein günstiges Ergebnis kann die Eisenbahnkroftwagen-güterverkehrsstatistik zurückgeführt werden. Die Einnahmen aus den 20 Pfl. pro gefahrenen 100 Kilometer betragenden Frachtwagenleistungen sind auf insgesamt 2530 RM., und sind zur Verzinsung und Tilgung des aufgenommenen Darlehens zu verwenden.

Hinsichtlich der Kassen ergibt sich für die Zeit vom 1. April bis zum 31. Dezember folgendes Bild:

A. Gemeindehaushalt mit Einlagen: Gesamteinnahme: 144 401 RM., Gesamtausgabe: 147 177 RM. Gesamtumsatz demnach: 231 578 RM.

B. Steuerkassen: Gesamteinnahme: 54 852 RM., Gesamtausgabe 50 674 RM. Gesamtumsatz demnach: 105 626 RM.

C. Sparkasse: Unter dem 1. April wurde in der Gemeinde eine Nebenstelle der Verbandssparkasse Seifersdorf mit Nachbarorten errichtet. Die Sparkasse erhielt den Namen: Zweigverein für die Sparkasse Seifersdorf-Oelsa mit Nachbarorten, nachdem eine neue Zweckverbandssatzung und Sparkassenordnung die Genehmigung der Aufsichtsbehörde bez. des Ministeriums des Innern erfahren hatte. Der Bürgermeister Großer wurde zum Vorstand der Kasse ernannt, zugleich auch als Verbandsvorsitzender gewählt.

Bei der hiesigen Zahlstelle wurden 157 Posten eingezahlt zum Betrage von 30 784 RM. Rückzahlungen erfolgten in 22 Posten mit 9709 RM., so daß ein Einlagenbestand von 21 075 RM. verblieben ist. Die Einlagen wurden in 65 Büchern bewahrt.

D. Girokasse: Die Girokasse hat sich im Berichtsjahre weiter gut entwickelt. Der gesamte Umsatz betrug in 32 735 Posten 8 985 806 RM., der Bargeldumsatz in 8438 Posten 2 226 463 RM., der Umsatz mit der Zentrale 14 652 Posten 4 326 613 RM., der Umsatz im Ortsverkehr in 8630 Posten 2 290 610 RM. Die Einlagen der Kreditoren betragen 224 754 RM. Die Zahl der Konten erreichte am Schluß des Jahres 456. Im Personalverhältnis waren ausgetreten 135 442 RM. für Rechnung der eigenen Kasse. Es konnten für Rechnung der Kasse 1743 Stück Wechsel mit 450 280 RM. diskontiert werden. In die Girozentrale wurden 690 Stück mit 254 555 RM. abgegeben.

Am 18. Dezember erfolgte durch die Girozentrale eine eingehende Prüfung der Kasse, über die der offizielle Prüfungsbericht noch außen steht. Es verdient auch hier hervorgehoben zu werden, daß der Kasse auch im Berichtsjahre Verluste nicht entstanden sind. Die gewährten Kredite sind sämtlich gut gesichert.

Hinsichtlich der Schule sei kurz folgendes erwähnt: Die Zahl der Schulkinder betrug am Anfang 181. Abgänge waren 32 zu verzeichnen, dem 28 Neuaufnahmen gegenüberstanden, so daß der Schulbeginn 177 Kinder vorhanden waren.

Veränderungen im Lehrerkollegium traten nicht ein. Fräulein Müller wurde unter dem 1. Mai die Ständigkeit verliehen. Durch Anschaffung eines Klaviers wurde der Gesangsunterricht gefördert. Unter dem 1. Oktober gelangte die Schuljahrplanung zur Einführung.

Punkt 3. Wahl des Gemeindeverordnetenvorstandes und seiner Stellvertreter auf das Kalenderjahr 1930. Hierzu liegt ein schriftlicher Vorschlag des Herrn Künstler zugleich für die bürgerliche Fraktion vor, den bisherigen Vorsitzenden Bürgermeister Großer wiederzuwählen, der dann auch noch von Herrn Künstler persönlich begründet wird. Die sozialdemokratische Fraktion stellt durch Herrn Wartig den Antrag, den Vorsitz aus der Mitte des Kollegiums zu wählen. Dieser Antrag wird hierauf mit 7 gegen 6 Stimmen abgelehnt und ist demnach Herr Bürgermeister Großer als Verordneter-Vorsitzer gewählt. Als 1. Stellvertreter wird Schulleiter Richter (bürgerlich) und als 2. Stellvertreter Lehrer Reinboth (Soz.) gewählt, die Wahlannahme erklären.

Punkt 4. Wahl des Schriftführers und seines Stellvertreters. Es werden gewählt: Kassierer König und als dessen Stellvertreter Gegenbuchführer Niebhan.

Punkt 5. Wahl von drei Gemeindevorstehern. Diese hat auf Grund des Verhältnisystems zu erfolgen. Eingereicht worden sind 2 Wahlvorschläge und zwar Nr. 1 mit den Namen Stubfabrikant Traugott Moses und Fabrikbesitzer Carl Schneider (bürgerlich) und Nr. 2 mit dem Namen Landwirt Arthur Reich (Soz.).

Die darauf erfolgte Abstimmung ergibt folgendes Resultat: 1. Gemeindevorsteher Moses, 2. Gemeindevorsteher Reich und 3. Gemeindevorsteher Schneider.

Die Gewählten nehmen die Wahl an und werden hierauf vom Bürgermeister in Ermächtigung der Amtshauptmannschaft in Pflicht genommen.

Punkt 6. Wahl der Ausschüsse. Auf Grund angeforderten Fraktionsvorschläge kommen folgende Wahlen zustande:

a. Finanz- und Verfassungsausschuss: von Seiten der Bürgerlichen: Richter, Künstler und Lohse, von Seiten der Sozialdemokraten: Reinboth und Schenkel.

Raubdorf. Am Sonnabend hielt der Männergesangsverein „Lied hoch“ unter Vorsitz von Gesangsleiter Max Eiler in der Gaststätte „zur Schmiede“ seine Jahreshauptversammlung ab. Der Vorsitzende sprach in schlichten Worten zu den Mitgliedern des Vereins und dankte Aktiven und Passiven für ihre Treue und Unterstützung. Der Jahresbericht des Schriftführers Halmel ließ regen Gesangsbeitrag im Verein erkennen und führte die Anwesenden im Geiste durch manche ernste und manche heitere Stunde. Dem Vereinskassierer Liebner wurde für seine außerordentliche Kassenführung besonders gedankt. Die Neuwahlen trafen nichts an dem bisherigen Gesamtvorstande. In weiterer Aussprache wurde beschlossen, die Singstunden auch ab und zu in benachbarter Gemeinde abzuhalten, die Sänger mit ihren Angehörigen bei einem gemächlichen Abendessen zu vereinen, am 1. Osterfesttag der Öffentlichkeit ein Gesangskonzert zu bieten und im zeitigen Sommer eine Sängerfahrt zu unternehmen. Vor Schluß der Versammlung wurde dem Vorsitzenden Max Eiler und dem Chorleiter des Vereins Kantor Große-Schmiedberg mit ehrenden Worten herzlich gedankt. Der Verein zählt gegenwärtig 23 aktive Sänger. In den heimlichen Tönen der Schmiede erklangen anschließend noch manche schöne Chor- und Volkslieder.

Schmiedberg. Mit dem dem Kegelhieb eigenen Regler wurde eröffnete am Montag, 23. Uhr, der langjährige Vorstand Carl Schröder im Gasthaus zur Schmiede die Jahreshauptversammlung des Kegelschützenvereins „Schiebe mit Liebe“. In seinen begrüßenden Worten erinnerte der Vorsitzende an die sportliche Bedeutung des Kegels, dankte den Mitgliedern des Klubs für ihre Treue und ihren Eifer auf der Kegelbahn und gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch im neuen Jahre anerkennenswerte Leistungen erzielt werden möchten. Der Jahresbericht entwarf ein Bild reger sportlicher Betätigung des Klubs, sowohl auf der Bundesbahn der Bundesbahn als auch auf auswärtigen Bahnen. Der Klub hatte des öfteren Gelegenheit mit auswärtigen Klubs (Dippoldiswalde, Dresden, Radebeul) seinen Leistungen alle Ehre zu machen. Auch das Bundesregeln in Leipzig wurde besucht. Dem Rechnungsführer des Klubs, Kegelerbruder Arnold, wurde für seine rührige Kassenarbeit herzlich gedankt. Der Sportbericht brachte erfreuliche Resultate, so daß auch für 1930 innerhalb des Klubs eine aus 6 Herren bestehende Kampfmannschaft gemeldet ist. Da der beste Regler des Jahres bereits mit dem Posten des Vorsitzenden betraut worden war, wählte man den nächstbesten Regler des Jahres, Kegelerbruder Georg Stecher, zum 1. und Kegelerbruder Kurt Dietrich zum 2. Sportwart des Klubs. Im übrigen erfuhr die Zusammenfassung des Gesamtvorstandes keine wesentlichen Veränderungen. Nach einigen Statutenänderungen und Erledigung verschiedener interner Klubangelegenheiten schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem harmonischen Hoch.

b. Wohlfahrtsausschuss: von Seiten der Bürgerlichen: Künstler, Ilgen und Jönchen, von Seiten der Sozialdemokraten: Henker und Melchke.

c. Bau- und Wohnungsausschuss: von Seiten der Bürgerlichen: Menzer, Jönchen und Redek, von Seiten der Sozialdemokraten: Wartig und Börner.

d. Sparkassenverbandsversammlung: von Seiten der Bürgerlichen: Menzer und Lohse, von Seiten der Sozialdemokraten: Reinboth.

e. Verkehrsausschuss: Vorgeklagt sind die Herren Richter und Schenkel; zu wählen ist jedoch nur ein Vertreter. Es wird mit 7 gegen 6 Stimmen Richter gewählt.

f. Girokassenkontrollsausschuss: von Seiten der Bürgerlichen: Schneider, Menzer und Lohse, von Seiten der Sozialdemokraten: Reich und Reinboth, als Erfahrmann Kaufmann Alfred Müller (bürgerlich).

g. Schulausschuss: Als Vertreter des Gemeinderats: Bürgermeister Großer und Gemeindevorsteher Reich.

Als Vertreter der Bürgerlichen: Menzer und Ilgen, von Seiten der Sozialdemokraten: Henker und Reinboth.

Als Elternvertreter: von Seiten der Bürgerlichen: Arb. Geißler und Wfr. Müller, von Seiten der Sozialdemokraten: Otto Stöck.

h. Verbandsschulbildungsausschuss: Als Vertreter des Gemeinderats: Bürgermeister Großer, als Elternvertreter: Thomas Scharow, als Vertreter der Arbeitgeber: Arthur Lohse, als Vertreter der Arbeitnehmer: Paul Melchke.

i. Verbandsschulbildungsausschuss: Bürgermeister Großer, Lohse und Melchke.

k. Kassenrevisionsverband: Bürgermeister Großer, Gemeindevorsteher Reich.

Punkt 7. Mitteilungen. Der Bürgermeister gibt Kenntnis von folgenden:

a. von den eingereichten Gesuchen an das Volkshilfungsministerium wegen Gewährung von Staatsbeihilfen,

b. von dem Auszug Schwamms aus dem Gemeinde-Schul-familienwohnhaus und dem Einzuge Wilhigs,

c. von einem Schreiben des Stadtrates Rabenau inbezug auf die seiner Zeit eingegangene Verpflichtung wegen Anbringen von Klempnerarbeiten auf einer Länge von 90 laufenden Metern auf der Laifstraße,

d. daß das Finanzministerium das Gesuch des Gemeinderats auf Uebernahme der Teilschulden der Laifstraße auf den Staat abgelehnt hat,

e. von einer Mitteilung des Landesarbeitsamts betr. Sicherstellung des aus Mitteln der wertschöpfenden Arbeitslohnförderung zur Erweiterung der Wasserleitung gewährten Darlehens,

f. von der am 16. Februar stattfindenden Bezirksstagswahl. Als Wahlbehelfen fungieren Reich und Wartig.

Punkt 8. Verfüzung der Amtshauptmannschaft betr. Sperrung verschiedener Ortsstraßen. Aus den von der Amtshauptmannschaft verfügten Sperrungen, die nicht in vollstem Umfang als beantragt erfolgt sind, erklärt man sich einverstanden.

Aus der Mitte des Kollegiums werden hierauf Klagen über den schlechten Zustand der Postendorfer Straße, soweit benachbarte Gemeinden als Unterhaltungsspflichtige in Frage kommen, laut. Es wird dann der Antrag angenommen, sich an den Bezirk beschwerdeführend zu wenden und gleichzeitig im Einvernehmen mit den anderen beteiligten Gemeinden beim Bezirk um Uebernahme der Straße vorstellig zu werden.

Außerdem soll beim Bezirk die Bitte ausgesprochen werden, daß durch den Amtshauptmannschaft eine bessere Ueberwachung der Gemeindegrenzen erfolgt, z. B. Postendorfer Straße. Ein Antrag des Gemeindevorstandes Reich, Uebernahme des Fortweges in die Ueberhaltung der Gemeinde, wird angenommen und geht zur Vorberatung an den Bau- und Wohnungsausschuss.

Punkt 9. Entscheidung der Kreisbauhauptmannschaft in der Wohnungsfreiliche des Gutsbesizers Hoffmann. Von der Entscheidung wird Kenntnis genommen und dem Bau- und Wohnungsausschuss Vollmacht zur selbständigen Erledigung erteilt.

Punkt 10. Unter weiteres werden noch verschiedene Beschwerden und Wünsche hinsichtlich der Personalausweise vorgebracht, die man bei gegebener Zeit mit verwenden will.

Ein Antrag des Herrn Richter auf Umbau einer Ventilator in einem Schulzimmer geht an den Bau- und Wohnungsausschuss zur selbständigen Erledigung.

Das Namen des eingetragten...
an der O...
werden...
Das groß und...
Die Brand...
W. S. 7...
und best...
Hörs- und...
Fichtenbo...
Die...
abrigem de...
der Sch...
Recht...
zur Zeit d...
Verf...
waren, sp...
zur W...
widerpr...
feststell...
der Vert...
Oltbürger...
Wer...
vor der...
weilige G...
für des...
stegerten...
Dipp...
1. Paul...
2. W...
3. Hanna...
4. Carl...
41 b, a...
bestimm...
mündl...
16. M...
Bez. O...
die im...
dem U...
die S...
vor dem...
Aufgeb...
erfolgen...
Alle...
erleiten...
termine...
Dipp...
Der...
zeichne...
Beschl...
Ruhel...
der Sta...
lang im...
und all...
Dipp...
- Dipp...
städtige...
festgen...
- D...
vergan...
liche M...
- D...
dorf ei...
zwei R...
in Ordn...
Dipp...
Beständ...
wonden...
b a n d...
chorver...
Begrüß...
Müchel...
will der...
Nirchem...
voller g...
ständis...
beutung...
die Verb...
besagen...
von Fort...
bietet d...
Wgaben...
und, der...
Konzert...
jähriger...
überne...
Zeit dr...
Zeit dr...